№ 37. Donnerstag, den 13. Februar 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

140. Sitzung, 11. Februar.

Am Tisch des Bundesrats: Staatssekretär Dr. Nieberding.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Justiz-Etats.

Abg. Bayer (Ztr.) erklärt sich für die Einführung einer Karenzzeit für Rechtsanwälte.

Abg. Beckh-Koburg (freis. Vp.) spricht sich gegen jede Beschränkung der Schwurgerichte aus. In der Duellfrage will er eventuell fakultativ Gefängnisstrafe und Erhöhung des Strafminimums befürworten und wünscht ferner Abschaffung des Zeugniszwanges für die Presse, sowie des fliegenden Gerichtsstandes.

Staatssekretär Dr. Nieberding führt aus, die Entschädigung unschuldig Verhafteter sei Sache der Einzelstaaten, er würde Bedenken tragen, ein solches Gesetz bei den verbündeten Regierungen zu befürworten.

Abg. Spahn (Ztr.) tritt für eine periodische Zwangs-Revision für Aktiengesellschaften ein.

Abg. Maltzahn (Hosp. b. d. Kons.) wünscht eine Reichsautomobilgesetzgebung.

Staatssekretär Nieberding wird den Staatssekretär des Innern auf die Wünsche des Vorredners aufmerksam machen.

Abg. Herzfeld (Soz.) wünscht reichsgesetzliche Regelung des Arbeiterrechts und der Unfallgesetzgebung.

Abg. Oertel (kons.) hält die Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse für dringend notwendig. Der Resolution Gröber könne die Partei wenigstens teilweise die Anerkennung nicht versagen. Wenn man die Duelle schärfer bestrafen will, so muß man auch diejenigen Vergehen und Verbrechen schärfer anfassen, die zu den Duellen führen. Der Zweikampf kann oft der einzige Ausweg aus seelischen Konflikten sein. Die Einführung der Prügelstrafe erklärt Redner für eine Forderung des gesunden Menschenverstandes. (Lachen links. Sehr richtig! rechts.) So wie die Todesstrafe wiedergekehrt ist, so sehr hoffe ich, daß die Prügelstrafe wieder eingeführt wird. Das ist wahre Humanität (Lachen und Unruhe links), allerdings nicht das Zerrbild der Humanität, von dem so viel gesprochen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Gamp (Reichsp) hält eine Revision der Aktiengesellschaften für schwer durchführbar.

Abg. Dasbach (Ztr.) wünscht Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse und verteidigt die Resolution Gröber.

Hierauf vertagt das Haus die Fortsetzung auf morgen 1 Uhr.

(Schluß gegen 6 Uhr.)

Deutsches Reich.

Das Jubiläumsgeschenk des 1. Garde-Regiments z. F. für den Kaiser. Wie verlautet, hat das Offizierkorps des 1. Garde-Regiments z. F. den Kaiser zu seinem 25jährigen militärischen Jubiläum mit einer ganz besonderen künstlerischen Gabe erfreut. Das Geschenk besteht in nicht weniger als zwölf Bildern kleineren Formats, die von den Malern Professor Karl Röchling und Richard Knötel in Temperafarben gemalt sind. Die Motive der Darstellungen bilden zumeist glorreiche Episoden aus der Geschichte des Regiments. Darunter befindet sich auch z. B. ein Bild von Leuthen.

Aus München wird offiziös gemeldet: Infolge des Ablebens der Mutter der Königin von Württemberg unterbleibt vorläufig der Besuch des Staatsministers Grafen Crailsheim in Stuttgart. Graf Crailsheim reist am 15. d. Mts. direkt nach Karlsruhe.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht zahlreiche Verleihungen der **Roten Kreuzmedaille** für die Teilnahme an der ostasiatischen Expedition als Mitglied der freiwilligen Krankenpflege, darunter die zweite Klasse an den Marine-Oberstabsarzt Arendt in Kiel und Professor Küttner in Tübingen.

Im Reichsschatzamt wird nach der „Rh.-W. Ztg." mit besonderer Beschleunigung ein Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1901 ausgearbeitet, durch den die Auszahlung aller auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 bewilligten **Beihilfen an Kriegsteilnehmer** vom 1. Januar 1902 ab herbeigeführt werden soll. In diesem Gesetze wird den Kriegsteilnehmern von 1870/71, denen nur ein Jahr Kriegsteilnahme in Rechnung gestellt werden konnte, eine Ergänzung im Gnadenwege gewährt. Ferner werden alle Kriegsteilnehmer auch von 1866 und 1864, die sich jetzt im Stande der Erwerbsunfähigkeit befinden, dauernd unterstützt (120 Mark jährlich). Endlich werden den Hinterbliebenen von im Dienst und auch zu Friedenszeiten Verstorbenen Beihilfen gewährt. Bisher reichten zur Erfüllung dieser Versprechungen die Geldmittel nicht aus. Es wird, da es sich nur um das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1902 handelt, nicht mehr als eine Summe von rund 300 000 Mark gefordert werden. Der Nachtragsetat soll dem Reichstage bereits Ende dieser Woche zugehen.

Eine Dreibundskonferenz in Venedig wird angekündigt. Behufs einer Besprechung, betr. Erneuerung des Dreibundes und Abschluß neuer Handelsverträge soll nach Ostern in der Lagunenstadt eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Italiens, Deutschlands und Oesterreichs stattfinden.

Dementi. Die aus Wien verbreitete Meldung, wonach die **Handelsverträge Oesterreich-Ungarns mit Deutschland und Italien** auf ein Jahr verlängert sein sollen, ist, soweit Deutschland in Frage kommt, **unbegründet.** Ebensowenig trifft die Behauptung zu, daß eine Anregung, die Verträge nicht zu kündigen, seitens Deutschland erfolgt sei.

Zur sächsischen Ministerkrisis wird gemeldet: Der König hat die Demission des Finanzministers von Watzdorf angenommen, dagegen sich bewogen gefunden, die Demission der übrigen Minister nicht zu genehmigen. Dem bisherigen Minister Rüger wurde unter einstweiliger Fortführung der Geschäfte des Justizministers die Leitung des Finanzministeriums übertragen.

Die Budgetkommission bewilligte anstatt der geforderten 10 Millionen auf Antrag Gröbers acht Millionen zur Beschaffung für Zwecke der Fußartillerie, Belagerungs- und Küstenartillerie, sowie schweren Artillerie des Feldheeres. Ferner wurde für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung anstandslos die gesamte Anforderung von 10 039 100 Mark bewilligt.

Dem Reichstage wird, wie berichtet wird, in absehbarer Zeit eine Regierungsvorlage betr. die Regelung der Frage der **kaufmännischen Schiedsgerichte** zugehen.

Die Zolltarif-Kommission nahm Ziffer 3 des § 9 an, betreffend Einfuhrscheine für die Erzeugnisse von Mühlen und Mälzereien nach der Regierungsvorlage unter Ablehnung des Amendements Gothein. Ferner wurden die Ziffern 4, 5 und 6 dieses Paragraphen nach der Regierungsvorlage angenommen. Ebenso § 10, wonach erstens Zölle 3 Monate gestundet werden können; zweitens jedoch Getreide und die Erzeugnisse daraus von der Stundung ausgenommen werden, ferner der gestundete Zoll für das in Zollagern gelagerte Getreide bei dem Uebergang in den freien Verkehr mit 4 Prozent zu verzinsen ist. Der sozialistische Antrag auf Streichung des zweiten Teiles des Paragraphen wurde abgelehnt. Die Kommission beriet dann den Antrag Fischbeck weiter, betreffend Aufhebung des Gemeindeoktrois. Posadowsky bekämpfte den Antrag, der eine Verfassungsänderung enthalte. Dessen Annahme würde den Zolltarif gefährden. Vor Beratung des Antrages Fischbeck erklärte der Vorsitzende v. Kardorff, er werde nicht unmittelbar mit der Vorlage zusammenhängende Anträge nur auf Grund des Mehrheitsbeschlusses zulassen. Die Sozialisten und Freisinnigen protestieren, Spahn erklärt, das Zentrum sei einverstanden, die Anträge auf Verwendung der Zollerträge zurückzustellen, bis der Zolltarif durchberaten ist.

Folgenden Antrag zum Zolltarifgesetz haben die **sozialdemokratischen** Mitglieder der Zolltarifkommission eingebracht. Er lautet: „Aus den Erträgnissen der Zölle, die bei der Einfuhr von Waren in das deutsche Zollgebiet erhoben werden, sind jährlich 60 Millionen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der **Kleinbauern**, insbesondere durch **Verbesserung und Bau von Landwegen und Kanälen**, zu verwenden. Ueber die Art der Verwendung hat alljährlich der Reichstag zu beschließen." Während die „Volksztg." den Antrag interessant findet, charakterisiert ihn mit größerem Recht die „Germ." als „Karnevalsscherz."

Zur Behandlung der Geheimmittelfrage im Reichstage betont die „Köln. Volksztg." mit Recht, daß die Erklärungen, welche der Staatssekretär Graf Posadowsky zu diesem Punkte abgab, ebensowenig den Forderungen der Interessenten in der pharmazeutischen Großindustrie und ihren Hilfsindustrien, wie den notwendigen Ansprüchen der deutschen Presse und den vorhandenen Bedürfnissen des arzeneikaufenden Publikums entsprochen haben. Mit der Versicherung des Staatssekretärs, daß man nur betrügerische und schädliche Mittel auf die polizeilichen Proskriptionslisten setzen wolle, ist garnichts geholfen. Die Frage bleibt immer: Wer entscheidet, ob ein Mittel schädlich oder betrügerisch ist? Wenn die Entwürfe der beabsichtigten Polizeiliste demnächst veröffentlicht werden, dann werde man sich wahrscheinlich wundern, was diese Kommission in ihrer Mehrheit für schädliche und betrügerische Geheimmittel erklärt hat. Ein Beschwerderecht soll nach den Aeußerungen des Grafen Posadowsky den also betroffenen pharmazeutischen Großindustriellen eingeräumt werden. Wer soll aber über diese Beschwerde entscheiden? Der Bundesrat? Der ist doch hierfür nicht sachverständig. Also die Entscheidung auch über die Beschwerde ruht wieder bei denjenigen Instanzen, welche die Entwürfe zu den Geheimmittellisten aufgestellt haben. Was eine solche Beschwerde nützen wird, kann man sich leicht vorstellen. Und gesetzt auch, die Verwaltung legte sich im gegenwärtigen Augenblick bei der polizeilichen Aechtung pharmazeutischer Spezialitäten noch eine gewisse Zurückhaltung auf, so ist damit noch keinerlei Gewähr für eine gleiche Praxis in der Zukunft geschaffen. Nach wie vor wird deshalb entschieden die Forderung nach einer reichsgesetzlichen Regelung der Geheimmittelmaterie aufrecht erhalten werden müssen. Das Blatt schlägt hierzu vor, die Handhabung eines solchen Gesetzes besonderen, nach Analogie der Handelsgerichte aus Juristen und Fachleuten zusammengesetzten Medizinalgerichten anzuvertrauen.

Ein Kompromiß, welches für die Landwirtschaft acceptabel ist, rät die „Konservative Korrespondenz" jetzt über die ganze Vorlage abzuschließen angesichts der Kanzlerrede. In einem anderen Artikel versichert die „Kons. Korr.", daß ein Scheiden des Grafen Bülow vom Amte ein Unglück sein würde. Einen besseren Reichskanzler könnten sich die Konservativen nicht wünschen. Nach der Rede des Reichskanzlers müsse den Landwirten die Ueberzeugung naheliegen, daß es in der That gut gethan ist, das Erreichbare sicherzustellen und die Kräfte nicht in dem Erstreben unerreichbarer Wünsche zu zersplittern.

Die Zahl der Besucher der Zirkus-Versammlung wächst nach Beobachtungen in früheren Jahren mit jedem Tage nach Schluß der Versammlung. Am Montag wurde in einzelnen Blättern die Zahl auf 6000 angegeben, die „Deutsche Tagesztg." schätzte sie auf 8000. Am Dienstag spricht sie von 13 000 Besuchern, mindestens seien es aber 11 000 gewesen. Wenn die Tausende berücksichtigt würden, die keinen Einlaß gefunden hätten, dann könne man gut und gern sagen, daß 15 000 Besucher teilgenommen hätten. An dieser Zahl richtet die „Deutsche Tagesztg." ihren Mut aufrecht. Sie renommiert, der Bund habe bewiesen, daß mit ihm „allenthalben und unter allen Umständen gerechnet" werden müsse, daß er eine Macht ist, „die aufrecht und fest steht und nicht ohne weiteres zu Kreuze kriecht". Die „Deutsche Tagesztg." scheint hier den Nachdruck auf „ohne weiteres" zu legen.

Mildthätige Stiftung. Wie aus Gera geschrieben wird, bewilligte der dortige Gemeinderat für eine aus Anlaß des 70. Geburtstages des regierenden Fürsten Heinrich XIV. Reuß j. L. zu gründende **mildthätige Stiftung** 10000 Mark (der Stadtrat hatte nur 5000 Mark beantragt), aus der bedürftige kranke **Handwerker und Arbeiter** männlichen und weiblichen Geschlechts, die einer Krankenkasse nicht angehören oder ausgesteuert worden sind, unterstützt werden sollen. Das Stiftungskapital wird dem 117 000 Mark betragenden Reservefonds entnommen.

Reichsbank. Der „Reichsanzeiger" meldet vom 11. Februar: In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank bemerkte Präsident Dr. Koch, daß die Erleichterung weitere Entwickelung gemacht habe. Die Anlage sei seit Mitte Januar um 127 Millionen **gesunken,** und sei um 54 Millionen kleiner als 1901. Wenngleich die Anlage die der übrigen Vorjahre übersteigt, sei doch der Metallvorrat sehr stark. Er betrage 1019 Millionen und übersteige sehr erheblich den aller Vorjahre bis 1896 zurück. Damit zusammenhängend sei auch der Betrag der fremden Gelder wesentlich höher als in den Vorjahren. Der Notenumlauf sei zwar groß, nämlich 1149 Millionen, aber es seien nur 95 Millionen in bar ungedeckt. Die Notenreserve belaufe sich fast auf 365 Millionen und wuchs seit dem 15. Januar um 165 Mill. Am offenen Markt sei das Geld sehr flüssig.

Die Herstellung der neuen Gewehre Modell 98 wird demnächst in der bayerischen Gewehrfabrik zu Amberg aufgenommen, wo die maschinellen Einrichtungen zu diesem Zweck getroffen werden. In den anderen staatlichen Gewehrfabriken Deutschlands, in Erfurt, Spandau, Danzig, wird die Fabrikation des Gewehrs fortgesetzt. Eine neue Bestellung hat auch die Fabrik des Kommerzienrats Mauser in Oberndorf (Württemberg) erhalten. Andere private Fabriken sind diesmal nicht zur Gewehrlieferung herangezogen worden. Aufträge des Kriegsministeriums zur Anfertigung von neuen Seitengewehren sind an Fabrikanten in Suhl und in Solingen vergeben worden. Staatlicherseits werden die Seitengewehre in der Gewehrfabrik zu Erfurt angefertigt.

Eine neue Gefechtsformation, wie solche in der gesamten Armee zur Anwendung gelangen soll, ist bei dem Lehrinfanteriebataillon eingeübt und am Sonnabend auf dem Bornstedter Felde durch den Divisionskommandeur Generalleutnant v. Moltke etwa 100 höheren Offizieren des Großen Generalstabes vorgeführt worden.

Wieder eine Duellknallerei. Aus Augsburg meldet die „Frankfurter Zeitung": Zwischen einem preußischen Oberleutnant der Artillerie und einem bayerischen Infanterieleutnant fand ein Pistolenduell statt. Der erstere wurde schwer verletzt.

Kasseler Trebertrocknungsprozeß. In der gestrigen Verhandlung kam ein Schreiben des Direktors Schmidt an Schulze-Dellwig zur Verlesung, in welchem der Absender Schulze-Dellwigs Bedenken bezüglich der solidarischen Haftung der Mitglieder des Aufsichtsrats bei der Leipziger Bank zu zerstreuen sucht. Schmidt giebt dabei eine Aufstellung über die Vermögensverhältnisse der Aufsichtsratsmitglieder. Danach betrug das Vermögen der Gebrüder Sumpf $12\frac{1}{2}$ Mill. Mark, Ottos Vermögen 5 Millionen, abzüglich 600 000 Mark Schulden, das Vermögen Schlegels 1 100 000, abzüglich der Schulden an das Interventions-Konto von 250 000 Mark. Schmidt selbst beziffert sein Vermögen auf 1 450 000 Mk. in Grundstücken und 3 500 000 Mark in Aktien der Trebertrocknungsgesellschaft, abzüglich einer Schuld von 107 000 Mark bei der Leipziger Bank. Die Angeklagten bestreiten die Richtigkeit dieser Aufstellung. Der als Zeuge vernommene Inhaber der Firma Sandel, Jakob Kasten, hat den Direktor Schmidt als einen strebsamen Kaufmann kennen gelernt, der schnell vorwärts wollte. Den Rest der Verhandlungen bildeten Auseinandersetzungen mit den Angeklagten über die Verkäufe von Tochteraktien. Zur Aufklärung über diese Angelegenheiten soll der Rechtsanwalt Dr. Bartels nochmals vernommen werden. Schluß der Verhandlung 3 Uhr.

Ausland.

England.

Im englischen Oberhause erklärte der Unterstaatssekretär der Kolonieen Onslow, daß das Kolonialamt die Verwaltung von Weihaiwei übernommen habe. Es werde dort eine Polizeitruppe errichtet werden. Man sei zu der Erkenntnis gekommen, daß der Platz nur unter großen pekuniären Opfern befestigt werden könne. Die

Regierung beabsichtige, ein Sanatorium für Offiziere der Landarmee und der Flotte daselbst zu begründen und sie habe Grund zu der Annahme, daß die Besitzung von Nutzen und Wert sein werde. Das Gerücht, es sei beabsichtigt, Weihaiwei an China zurückzugeben oder an eine andere Macht abzutreten, sei völlig unbegründet.

Belgien.

Unruhen in Brüssel. In der belgischen Repräsentantenkammer fand am Dienstag in Brüssel die Beratung über den Antrag der Sozialisten über das allgemeine Stimmrecht statt. Mit Rücksicht darauf waren von den Behörden äußerst strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen worden. Sämtliche Straßen, die nach den Kammern, den Ministerien, dem Palast des Königs führen, werden von Polizei und Truppen bewacht. Nachmittags 5 Uhr durchbrach ein Haufe von Manifestanten mit einem sozialistischen Mitgliede des Gemeinderats an der Spitze den Polizeikordon und begab sich nach dem Palast des Prinzen Albert, wo er unter den Rufen: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht" vorbeimarschierte. Die Manifestanten wurden von einer herbeieilenden Abteilung Kavallerie zerstreut. — Als die sozialistischen Deputierten das Kammergebäude verließen, wurden sie von Manifestanten umringt und mit lauten Zurufen begrüßt. Dann zog eine große Schar derselben vor die Redaktion des sozialistischen Blattes „Le Peuple". Der sozialistische Deputierte Van der Velde trat an ein Fenster und richtete folgende Worte an die Menge: „Wenn heute ein Tag der Aufregung ist, so wird binnen wenigen Tagen, wenn die Kammer sich darauf versteift, das allgemeine Stimmrecht zu verweigern, Revolution sein!" Die Menge brach in Beifallsrufe aus und wandte sich dann nach den inneren Boulevards.

Amerika.

Aus Washington wird gemeldet: Eine von dem Sekretär des Präsidenten Roosevelt, Cortelyou, im Weißen Hause eingetroffene Depesche besagt: Der Zustand des Sohnes des Präsidenten hat sich gebessert, indessen macht sich an einer Lunge eine leichte Entzündung des Brustfells bemerkbar. Präsident Roosevelt und Gemahlin sind wieder in hoffnungsvoller Stimmung.

Der Krieg in Südafrika.

Aus den Nachrichten über das Entwischen Dewets ergiebt sich, wie die „Nat.-Ztg." hervorhebt, daß in den letzten Tagen, während welcher keine Nachrichten über die Aktion gegen Dewet vorlagen, eine völlig andere Verteilung des Kampfschauplatzes im nordöstlichen Freistaat stattgefunden hat. Zu Beginn des Monats Februar hatten die Engländer die Vaalgrenze besetzt und standen mit der Front nach Norden, auf der Linie Heilbron-Frankfort-Vrede, die etwa 50 Kilometer südlich vom Vaal, parallel mit diesem, von Osten nach Westen läuft; Dewet stand auf der Ostwestlinie Harrismith-Bethlehem; auf der Fortsetzung dieser Linie nach Winburg hin hatte er seine Reserve, während Steijn bei Reitz eine Art Flankenstellung einnahm. Man mußte nun erwarten, daß der englische Vorstoß die Richtung von Norden nach Süden nehmen würde. Die Engländer machten einen derartigen Vorstoß auch mit ihrem östlichen Flügel. Diesem Vorstoß wich jedoch Dewets Ostflügel aus, indem er sich nach Westen auf Bethlehem zurückzog, worauf Dewet die Hauptmacht nach Lindley, also nach Nordwesten, legte. Die Buren hatten damit die Front nach Nordosten, die Engländer nach Südwesten. Um nun mit den Buren wieder Fühlung zu gewinnen, mußte der britische Ostflügel die Schwenkung vollenden, und auch die britische Hauptmacht mußte eine Schwenkung ausführen, so daß sie schließlich auf die Nordsüdlinie Vaalgrenze-Frankfort-Fannyshome-Karfilkop zu stehen kam und damit die Front nach Westen hatte. Dewet zog sich nun weiter nach Westen zurück und stand schließlich auf der Südnordlinie Winburg-Kronstadt mit der Front nach Osten; er hatte den ganzen östlichen Teil des bisher von ihm besetzten Gebietes preisgegeben, und für die Engländer handelte es sich darum, ihn hinter die Eisenbahnlinie Kronstadt-Bloemfontein zurückzudrängen. Dies gelang nicht. Auf seinem Flankenmarsch hatte der linke englische Flügel offenbar zeitweise die Fühlung mit dem Gros verloren. Zwischen dem südlichen Teil der britischen Hauptmacht und dem nördlichsten Teil des linken Flügels war eine Lücke, die Nordsüdstellung der Engländer hatte östlich von Serfontein (zwischen Kronstadt und Heilbron) ein Loch. Dieses benutzte Dewet offenbar sehr geschickt, indem er wohl berechnete, daß in anbetracht des Geländes der britische Nachschub vom Süden her rascher zur Stelle sein konnte als der vom Norden. Dewet rückte auf die Linie Kronstadt-Lindley los, um auf der Südseite der britischen Hauptstellung durchzubrechen, was ihm vollständig gelang; erst seine Nachhut konnte von den Engländern gefaßt werden. Der britische Haupttrupp war indes weiter nach Westen vorgerückt in der Meinung, Dewet vor sich zu haben, während dieser hinter der englischen Front seinen Weg direkt nach Norden nahm, sodaß er etwa bei Erasmus (nordöstlich von Heilbron) an den Vaal gelangt sein muß. Dewet hat dabei eine außerordentliche taktische Gewandtheit bewiesen, er wechselte dreimal die Front, ehe die Engländer mit ihrem ersten Frontwechsel fertig geworden waren, denn noch in dem Augenblick, wo Dewet durchbrach, hatten die Engländer keine einheitliche Nordsüdstellung, an welcher Dewets Versuch abgeprallt wäre, sondern eigentlich eine Nordnordwest-Südsüdost-Stellung.

Die gefangenen Burenkommandanten Erasmus und Viljoen sind nach Durban gebracht worden.

Der „Temps" erfährt von seinem Berichterstatter im Haag aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß viele Engländer zu den Buren übergehen; im Dezember 1900 habe er selbst bei Wepener beobachtet, wie 98 Soldaten der Brabantschen Reiterei mit Waffen und Bagage zu den Buren übergetreten. Es vergeht kaum eine Woche, ohne daß einer oder mehrere der englischen Soldaten wegen Desertion zum Feinde erschossen werden; natürlich wird dies nicht weiter bekannt gemacht.

Einer Depesche des „Reuterschen Bureaus" aus Melbourne zufolge wurde von einer Versammlung im dortigen Stadthause eine ähnliche Resolution zu gunsten der englischen Regierung und ihrer Kriegführung in Südafrika wie in Sydney angenommen.

König Eduard will sich bekanntlich am 26. Juni krönen lassen. Bis zu dieser Zeit soll der Krieg in Südafrika beendet sein. Jetzt ist von einer Vertagung der Krönungsfeier die Rede. Als Grund wird eine in London grassierende Pocken-Epidemie angeführt, nicht etwa der Krieg in Südafrika. Dabei wird der „Times" aus Pretoria gemeldet, daß trotz der gewaltigen Ausdehnung der Blockhauslinie es in Südafrika nicht möglich gewesen sei, auch nur einen Bezirk von dem Umfange der Grafschaft York als auf die Dauer vom Feinde gesäubert zu bezeichnen. Selbst die Gefangennahme Dewets oder Bothas würde wahrscheinlich keinen merklichen Einfluß auf den Fortgang des Krieges ausüben.

Provinzielles.

Briesen, 11. Februar. Anscheinend aus unbedeutenden Beweggründen ist der Besitzer Gustav Görke in Hohenkirch zum Brandstifter geworden. In der vergangenen Nacht brannte sein Einwohnerhaus ab. Als Herr Gendarm Kühn, welcher frische Fußspuren von der Brandstätte nach dem Wohnhause des G. bemerkte, diesen ins Verhör nahm, gestand er unumwunden ein, den Brand selbst angelegt zu haben. G. giebt an, die That deshalb begangen zu haben, um einen als händelsüchtig bekannten Einwohner, mit welchem er bereits einen Mietsvertrag abgeschlossen hatte, nicht in das jetzt abgebrannte Haus aufnehmen zu müssen. Der Brandstifter wurde in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Schwetz, 11. Februar. Der hiesige Kreisschulinspektor Herr Kießner hat den Charakter als Schulrat erhalten. — In Suchau hiesigen Kreises ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Löbau, 11. Februar. Ein Schadenfeuer zerstörte am Freitag in Neumark das Wohnhaus des Briefträgers Jenkiewicz, worin Frl. Wally Friedmann ein Putzgeschäft betrieb. Das ganze Warenlager wurde vernichtet. Drei kleine Kinder und die Frau des Briefträgers konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Graudenz, 11. Februar. Unter dem Verdacht des Mordversuchs ist die 43 Jahre alte Stellmacherfrau Wilhelmine Böhnke in Graudenz verhaftet worden. Sie hat dem Anschein nach versucht, ihren Ehemann Wilhelm Böhnke auf ebenso eigenartige wie furchtbare Weise aus dem Leben zu schaffen. Sonntag nachmittag hatten die Eheleute Streit miteinander, nach den Aussagen der Frau, weil B. wieder, wie es oft der Fall gewesen sein soll, betrunken war. Nachts bemerkten die Mitbewohner des Hauses — Oberbergstraße 52 — einen Brandgeruch in der Wohnung der B.schen Eheleute. Als sie in die Wohnung eintreten wollten, kam ihnen die Frau ganz harmlos entgegen, ihren Mann aber fanden sie im brennenden Bett liegend, die Bettstücke waren mit Spiritus übergossen. Böhnke hat schwere Brandwunden im Gesicht und am ganzen Oberkörper davongetragen; er wurde noch des Nachts in das Krankenhaus gebracht. Die Frau wurde sofort verhaftet.

Riesenburg, 11. Februar. Verunglückt ist der im Herbste vom Militär entlassene Sohn des Besitzers Karl Höst von Abbau hier derart, daß ihm beim Häckselschneiden von der Maschine drei Finger von der rechten Hand abgeschnitten wurden. — Herr Molkerei-Besitzer Matthiessen von hier hat die Herrn Hildebrandt-Christburg gehörige Molkerei zu Gr. Rohdau für 6250 Mark käuflich erworben.

Stuhm, 11. Februar. Am Abend des 6. d. Mts. wurde die Ehefrau des Vorarbeiters Reimer in Conradswalde durch einen Schuß, welcher ihr in den Hals eingedrungen war, auf der Stelle getötet. Als der That oder der Teilnahme an dem Attentat verdächtig, sind jetzt der Pfarrhufenpächter Kaminski und dessen Wirtschafter Wiechocki in Conradswalde am Sonntag abend verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Gestern vormittag wurden sie mit dem gegen 11 Uhr abgehenden Personenzuge nach Elbing in Untersuchungshaft abgeführt. Die verhafteten Personen standen mit der Familie Reimer bezüglich der im vergangenen Sommer auf der Weide vergifteten zwei Kühe des Herrn Reimer im Prozeß und es steht in den nächsten Tagen Termin an, in welchem Frau Reimer die Hauptbelastungszeugin bildet. Ob der erhobene Verdacht sich bestätigt, dürfte erst die weitere Untersuchung ergeben.

Elbing, 11. Februar. Ueber die glückliche Wiedererlangung eines Ringes erzählt die „E. Z.": Vor etwa 15 Jahren vergnügte sich in den Bahnhofsanlagen der inzwischen verstorbene Herr Berger damit, daß er von einem Hund Gegenstände, die er in den Teich warf, herbeibringen ließ. Dabei glitt ihm ein lose sitzender Ring vom Finger und fiel ebenfalls in den Teich. Es war gar nicht daran zu denken, den Ring aus dem Moder wieder zu erlangen. Inzwischen war der Ring längst vergessen. Als neulich der Teich abgelassen wurde, fanden Arbeiter den Ring und lieferten ihn ab.

Danzig, 11. Februar. Die Danziger Viehmarkts-Bank zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 17 Prozent.

Zoppot, 11. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erfolgte die Bürgermeisterwahl. Dieselbe ergab die Wahl des bisherigen Amtsvorstehers Herrn Dr. jur. von Wurmb mit 21 Stimmen gegen zwei unbeschriebene Zettel. Zum Beigeordneten wurde der bisherige erste Schöffe Herr Rechnungsrat Thiele einstimmig gewählt. Zu Ratsherren wurden die Herren Rechtsanwalt Nawrocki, Gerichtssekretär Wollermann, Rentier Gildemeister und Mühlenbesitzer Albrecht gewählt.

Königsberg, 11. Februar. Herr cand. med. Benno Bobrik, der Sohn des Generaloberarztes und Divisionsarztes Dr. Bobrik, ist einem traurigen Geschick zum Opfer gefallen: eine Blutvergiftung, die sich der junge Mediziner bei der Arbeit auf der Anatomie zugezogen hat, ist wider Erwarten tötlich verlaufen.

Königsberg, 11. Februar. Der „Königsb. Volks-Ztg." zufolge ist als Kandidat für die Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Friedland-Gerdauen-Rastenburg von sozialdemokratischer Seite der Gutsbesitzer Ebhard-Komorowen aufgestellt worden.

Memel, 11. Februar. Erfroren. Vor dem Gasthause in Dittauen wurde ein Mann bemerkt, der sich an den „Wolm" angelehnt hatte und der anscheinend tot war. Die nähere Besichtigung ergab, daß er sich mit den Armen auf den Wolm gestützt hatte, halb stand und halb hing, und daß er in der That gestorben war. Der Tote soll ein gewisser Tenz aus Kettwergen sein, der auf dem Pferdemarkte in Prökuls gewesen und daselbst ein Pferd gekauft hatte. Tenz soll auf dem Nachhausewege in Dittauen anscheinend in angetrunkenem Zustande vom Pferd gefallen sein und wird dann wahrscheinlich während der Nacht erstarrt sein.

Samotschin, 11. Februar. Hier wurde die 13 jährige Tochter des Arbeiters Franzkowiak beerdigt. Das Mädchen erfreute sich am Tage vor Kaisers Geburtstag noch der besten Gesundheit An diesem Tage schmückte sie mit einer Anzahl Mitschülerinnen das Klassenzimmer zur Schulfeier. Beim Bekränzen des Kaiserbildes glitt sie von der Bank, auf der sie stand, und hat sich jedenfalls innerlich verletzt. Das Kind schleppte sich mit der Verletzung ohne zu klagen, bis es bettlägerig wurde und starb.

Posen, 11. Februar. Eine gestern hier abgehaltene stark besuchte Versammlung Deutscher beschloß folgendes Telegramm an den Reichskanzler abzusenden: Ew. Exzellenz sagt die von über 1000 Posenern aller Parteirichtungen aus Stadt und Land besuchte deutsche Volksversammlung aufrichtigen Dank für das entschiedene Eintreten zu Gunsten des bedrängten Deutschtums des Ostens mit dem Gelöbnis, daß wir unverzagt und freudig alle Maßnahmen der Staatsregierung zur Hebung und Förderung des Deutschtums zu unterstützen und selbst mit allen Kräften mitzuarbeiten gewillt sind. Von neuem Mute beseelt, werden wir einmütig alles einsetzen, damit deutsche Kultur und deutsche Art in der Ostmark ein Bollwerk bildet gegen das Vordringen des Slaventums. Im Auftrage der Versammlung der Vorstand des deutschen Mittelstandsbundes.

Lokales.

Thorn, den 12. Februar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

13. Februar 1754. Talleyrand, geb. (Paris).
1880. Richard Wagner, der größte deutsche Dichter-Komponist, †. (Venedig).
1897. Friedrich Mitterwurzer, Wiener Hofschauspieler, †. (Wien).

— **Personalien.** Den Gendarmerie-Ober-Wachtmeistern Klein zu Stuhm, Richter zu Neumark und Braemer zu Flatow, dem berittenen Gendarm Drengwitz zu Thorn und dem Gefangenen-Aufseher a. D. Milewski zu Thorn ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Auszeichnung.** Für die Teilnahme an der ostasiatischen Expedition als Mitglied der freiwilligen Krankenpflege ist dem Krankenpfleger Herrn Gustav Lustig in Mocker vom König die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden.

— **Die Konkurrenzklausel.** Eine wichtige Entscheidung zu der von der gesamten Handlungsgehilfenschaft fortgesetzt bekämpften Konkurrenzklausel finden wir in der neuesten Nummer der juristischen Zeitschrift „Das Recht". Nach derselben hat das Reichsgericht folgenden Rechtssatz aufgestellt, der für den gesamten Handel von einschneidender Bedeutung sein dürfte: „Darin, daß jemand, der sich bei Strafstipulationen verpflichtet hat, innerhalb eines bestimmten Bezirks kein Konkurrenzunternehmen zu betreiben, ein Geschäft außerhalb des Bahnbezirks anlegt, aber Waren in demselben verkauft und absetzt, liegt keine Uebertretung des Verbots."

— **Kleinwohnungen bei der Eisenbahn-Verwaltung.** Nach einem dem Abgeordnetenhause vorgelegten Verzeichnis der Orte, an denen Kleinwohnungen von der Staats-Eisenbahn hergestellt sind oder werden, erfolgt dies aus Mitteln des Gesetzes vom 2. Juli 1898 u. a. in Neufahrwasser mit 12, in Langfuhr mit 8, in Danzig an drei verschiedenen Stellen mit 36, in Stolp mit 48 Wohnungen. Aus Mitteln des Gesetzes vom 23. August 1899 sind oder werden in Carthaus 32, in Königsberg 48, in Ponarth 48 und aus Mitteln des Gesetzes vom 13. August 1895 in Thorn (Podgorz) 30, in Dirschau 54, Osterode 120, Allenstein 42 Kleinwohnungen hergestellt.

— **Aufnahme von Testamenten außerhalb des Gerichtsorts.** Mehrere Amtsgerichte haben zur Sprache gebracht, daß die telegraphischen oder schriftlichen Gesuche um schleunige Aufnahme von Testamenten außerhalb des Gerichtsorts häufig nicht erkennen lassen, ob die das Testament errichtende Person der deutschen Sprache mächtig ist. Die in solchen Fällen aus Vorsorge erfolgte Mitnahme von vereidigten Dolmetschern hat sich dann häufig als überflüssig erwiesen. Der Minister des Innern weist aus dieser Veranlassung die Gemeindebehörden an, in Gemeindeversammlungen 2c. das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß in den Gesuchen eine Angabe über das Erfordernis oder Nichterfordernis eines Dolmetschers nicht fehlen darf.

— **Briefbestellung.** Im Interesse der Beschleunigung der Briefbestellung wird von der Postbehörde die Anbringung von Hausbriefkästen empfohlen.

— **Der Vorstand des Verbandes öffentlicher Feuer-Versicherungsanstalten** in Deutschland stellt Erhebungen über die in den letzten Jahren bekannt gewordenen Ueberversicherungen bei privaten Feuerversicherungsgesellschaften an, um dann beim Minister des Innern zu beantragen, daß an Stelle der polizeilichen Genehmigung des Abschlusses von Feuerversicherungen, welche durch das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen in Wegfall gekommen ist, eine nachträgliche polizeiliche Kontrolle der abgeschlossenen Verträge eingeführt werde.

— **Das Kreisturnfest des Kreises Nordosten I,** umfassend Ost- und Westpreußen und den Netzedistrikt, soll am 5., 6. und 7. Juli in Bartenstein stattfinden, das Provinzial-Bundesschießen in Pillau am 13., 14. und 15. Juli, damit nicht zu gleicher Zeit zwei große Feste in der Provinz gefeiert werden. Ursprünglich waren der 5., 6. und 7. Juli für beide Feste bestimmt.

— **Verein prakt. Zahnärzte** der Provinzen Westpreußen und Posen. Am 8. und 9. Februar fand in Posen, Hotel Bellevue, die 20. Versammlung des Vereins prakt. Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen statt, zu der Kollegen aus Danzig, Thorn, Bromberg, Schneidemühl, Lissa, Gnesen und Posen recht zahlreich erschienen waren. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe sehr interessanter Vorträge und Demonstrationen. Reich-Posen demonstrierte u. a. Kronen- und Brückenarbeiten, Obturatoren und die Herstellung der hierzu nötigen Edelmetalle. Bieber-Schneidemühl sprach über die Verbindung und Herstellung von Zahnersatz aus Kautschuk und Aluminium als Basis. Herr Nebesky-Posen hatte sich als Thema die Empfindlichkeit des Zahnbeins und deren Herabsetzung durch Kohlensäure erwählt. Nach Erledigung einer Reihe interner Angelegenheiten, zu denen auch die Aufnahme von 9 neuen Mitgliedern gehörte, fand eine Rundfahrt zur Besichtigung der Stadt Posen und um 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen statt, das die Teilnehmer bis in die späte Abendstunde in vollster Harmonie vereinte. Die nächste Versammlung, mit der gleichzeitig das zehnjährige Stiftungsfest des Vereins verbunden ist, wird in Bromberg tagen.

— **Theaterspiel.** Die Coppernicus-Stiftung für Jungfrauen, gegründet am 19. Februar 1879 zu dem Zwecke, würdigen und bedürftigen jungen Mädchen, besonders Thornerinnen ihre Ausbildung in erster Linie für einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf durch Stipendien-Verleihung zu ermöglichen, veranstaltet

auch in diesem Jahre am 25. Februar im großen Saale des Schützenhauses eine Theatervorstellung. Es sollen durch geschätzte Kunstfreunde die Marschner'sche komische Oper „Der Holzdieb“ und das Lustspiel „Küchenkoller“ von Koninski-Weiß zur Aufführung gelangen. Eintrittskarten für nummerierte Sitzplätze à 2 Mark sind in der Buchhandlung des Herrn Schwartz, Stehplätze à 1 Mark an der Abendkasse zu haben.

— **Soiree Fly und Slade.** Wie aus dem Inseratenteil in vorliegender Nummer zu ersehen ist, wird das durch sein früheres Auftreten im Januar 1896 in hiesiger Stadt noch im besten Andenken stehende Künstlerpaar Fly und Slade am kommenden Montag, den 17. Februar, im Saale des Artushofes einen einmaligen, hochinteressanten Unterhaltungsabend mit sensationellen Neuheiten auf dem Gebiete des Occultismus, Spiritismus und Gedankenlesens veranstalten. Die Künstler gastierten in den letzten Jahren in allen größten und vornehmsten Etablissements mit außerordentlichem Erfolge. Den Kartenverkauf hat die Buch- und Kunsthandlung von E. F. Schwartz übernommen.

— **Eine humoristische Soiree** veranstalteten gestern abend H. Plötz' Leipziger Sänger im großen Saale des Schützenhauses. Die Darbietungen wurden von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Besonders gefiel der Lied-Vortrag: „Den Buren die Ehre“ und das humoristische Gesamtspiel: „Schlecht verheiratet.“

— **Salvatorbier.** Das weltberühmte Münchener Bier aus der Großbrauerei zum Paulanerbräu kommt wie alljährlich auch in diesem Jahre wieder anfangs März zum Versand.

— **Für die von den Gymnasien** zu Culm und Strasburg verwiesenen Gymnasiasten sind insgesamt 14 267,87 Mark gesammelt worden.

— **Schwurgericht.** Die Geschworenen erachteten auf Grund der Beweisaufnahme in der gestrigen Verhandlung nur die Arbeiter Johann Lewandowski und Franz Ubertowski aus Culm des Straßenraubes für überführt. Den Arbeiter Franz Paczkowski sprachen sie der Unterschlagung schuldig. Dagegen verneinten sie die Schuldfragen hinsichtlich des vierten Angeklagten, Arbeiters Johann Paczkowski aus Culm. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof den Lewandowski und Ubertowski zu je einem Jahre neun Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und den Franz Paczkowski zu vier Monaten Gefängnis. Jedem der drei verurteilten Angeklagten wurden drei Monate von der erlittenen Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe angerechnet. Der Angeklagte Johann Paczkowski wurde freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt. — Heute hatte auf der Anklagebank des Schwurgerichts der Besitzer und Holzschläger Theophil Zalewski aus Czarny Brinsk, z. Zt. in Untersuchungshaft, Platz genommen. Ihm wurde zur Last gelegt, sich des Meineides schuldig gemacht zu haben Die Verteidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Szuman. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Angeklagte war im Jahre 1900 Holzhauermeister in der Försterei Buchenberg. Er erhielt als solcher Tagelohn, außerdem war ihm die Berechtigung eingeräumt, Stubben, welche er selbst geworben hatte, gegen Entgelt von 10 Pf. pro Raummeter sich anzueignen. Eines Tages im Jahre 1900 fragte der Besitzer Matthias Sarnowski aus Lanie den Angeklagten, ob er ihm nicht Stubben ablassen könne. Angeklagter erwiderte ihm, für ihn habe er immer Holz, er könne soviel Stubben von ihm bekommen, wie er haben wolle. Einige Zeit darauf schickte Sarnowski seinen Stiefsohn Max Karbowski mit einem Fuhrwerke zum Angeklagten, um die Stubben abfahren zu lassen. Angeklagter sagte zu diesem, daß die Stubben im Jagen 217 ständen, dieselben seien zwar vor langer Zeit einem gewissen Laszewski angewiesen worden, Laszewski habe sie aber nicht abgefahren und deshalb könne er, Korbowski, sie holen. Daraufhin fuhr Karbowski in den Wald und holte aus dem Jagen 217 mehrere Fuhren Stubben, die er auf das Gehöft seines Stiefvaters brachte. Wie sich späterhin herausstellte, hatte die hier in Frage kommenden Stubben der Kätner Franz Wittkowski aus Zembrze geworben. Als letzterer die Stubben nun abfahren lassen wollte, waren sie aus dem Walde verschwunden. Wittkowski stellte nach dem Verbleib der Stubben Ermittelungen an und erfuhr, daß Sarnowski dieselben durch seinen Stiefsohn habe abfahren lassen. Gegen die beiden genannten Personen wurde daraufhin das Strafverfahren wegen Diebstahls eingeleitet. Die damaligen Angeklagten bestritten, sich strafbar gemacht zu haben und behaupteten, daß sie die Stubben von dem heutigen Angeklagten Zalewski in der oben geschilderten Weise erworben hätten. Zum Beweise der Richtigkeit ihrer Angaben beriefen sie sich auf das Zeugnis des Zalewski. Das Königliche Schöffengericht in Lautenburg, bei dem die Sache anhängig war, ordnete dann auch die Vernehmung des Zalewski als Zeugen an. Im Termine am 23. April 1901 stellte letzterer eidlich in Abrede, daß er dem Karbowski die Ermächtigung zur Abfuhr der Stubben aus dem Jagen 217 erteilt habe. Das Gericht erachtete die Sache damals aber noch nicht für genügend aufgeklärt, um ein Urteil zu fällen. Es vertagte die Verhandlung auf den 30. April 1901 und ordnete die Ladung noch eines Zeugen an. In diesem Termine wiederholte Zalewski seine Aussage vom 23. April 1901. Da er sich aber mit den Behauptungen der damaligen Angeklagten und den Behauptungen verschiedener anderer Zeugen in Widerspruch setzte, so schenkte der Gerichtshof seinen Angaben keinen Glauben und erkannte auf Freisprechung des Sarnowski und seines Stiefsohnes Karbowski, indem er von der Annahme ausging, daß Zalewski die Stubben dem Karbowski zu unrecht angewiesen habe. Damit war die Sache aber noch nicht abgethan. Es wurde nunmehr das Strafverfahren gegen Zalewski wegen Unterschlagung eingeleitet, das mit seiner Verurteilung von 20 Mk. Geldstrafe jedoch nicht wegen Unterschlagung, sondern wegen Betruges seinen Abschluß fand. Heute hatte sich Zalewski zu verantworten, weil er sich in dem Strafverfahren gegen Sarnowski der Verletzung der Eidespflicht in 2 Fällen schuldig gemacht haben soll. Zalewski blieb auch heute dabei stehen, daß er dem Karnowski Stubben nicht zur Abfuhr angewiesen habe. Er will ihm nur gestattet haben, Abraum abzufahren.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad.

— **Barometerstand** 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,23 Meter.

— **Gefunden** ein kleiner Geldbetrag auf dem neustädtischen Markt. Zugelaufen eine Terrierhündin (schwarz gefleckt, brauner Kopf mit weißem Scheitel) bei Hacker, Schuhmacherstr. 24, II.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

ll. **Ottlotschin,** 11. Februar. Die heutige Leichenöffnung des vom Dienstmädchen Veronika Kwiatkowski geborenen unehelichen Kindes, das unter Kartoffeln im Keller verscharrt vorgefunden wurde, hat ergeben, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat und an Erstickung gestorben ist. Die Kwiatkowski bestreitet, das Kind getötet zu haben.

Kleine Chronik.

* Der Roman der siamesischen Zwillinge. Die körperliche Trennung der beiden zusammengewachsenen Hindumädchen Radica und Dudica, die nach einer telegraphischen Meldung aus Paris endlich vorgenommen ist, gab einem Mitarbeiter des „Temps“ Veranlassung, sich bei Herrn Bailey, dem Nachfolger Barnums, nach dem Lebenslauf und den Schicksalen der beiden zusammengewachsenen siamesischen Brüder, die vor 50 Jahren in der ganzen Welt berühmt waren, zu erkundigen. Was Herr Bailey erzählte, klingt romanhaft und echt amerikanisch, aber es ist doch interessant genug, um hier wiedergegeben zu werden. Die beiden Siamesen hießen Tschang und Eng. Sie wurden im Jahre 1811 im Königreiche Siam geboren und waren am Bauch durch eine faserartige Bindehaut, die zwischen ihnen einen Zwischenraum von 3—4 Zentimetern ließ, mit einander verbunden. Tschang und Eng wurden zu Schiff nach Boston gebracht und bald darauf von Barnum in Amerika ausgestellt. Zwei Jahre später kamen sie nach Europa und erregten besonders in Paris das größte Aufsehen. Sie hatten die Haut und den Typus der chinesischen Rasse, waren ziemlich klein, glichen sich physisch in auffallender Weise, waren aber hinsichtlich des Charakters nicht mit einander zu vergleichen. Bei jeder Gelegenheit, wo es sich nicht um körperliche Bewegungen handelte, gab sich diese Verschiedenheit des Charakters deutlich kund; sie sprachen mit zwei verschiedenen Personen, beschäftigten sich mit verschiedenen Arbeiten u. s. w. Alle beide waren sehr klug und gewandt. Sie liefen mit überraschender Leichtigkeit, aßen in demselben Moment, schliefen zu derselben Zeit ein, und wenn man sie wecken wollte, brauchte man nur einen von ihnen zu berühren. 1836 wohnten sie in Philadelphia der Eheschließung der Riesin von Jowa mit einem deutschen Rossebändiger bei. Von dieser Stunde an herrschte keine Harmonie mehr zwischen ihnen. Sie wollten nach Europa zurückkehren, um sich von einem berühmten Chirurgen trennen zu lassen. Sie hatten ein großes Vermögen erworben, das jeder für sich genießen wollte. Ihre Reisen mit Barnum hatten ihnen je 320 000 Mark gebracht. Sie kauften schließlich eine Zuckerrohrpflanzung in Carolina und verheirateten sich mit zwei Engländerinnen (es waren nicht Schwestern, wie man später erzählt hat), die sie sich eigens hatten kommen lassen. Gegen ihre Dienerschaft waren sie sehr hart, und ihre Sklaven waren die unglücklichsten in der ganzen Gegend. Tschang und Eng kamen jetzt immer schlechter mit einander aus. Tschang war lebhaft und guter Laune, während Eng schweigsam und boshaft war. Einmal vernahm Barnum während der Nacht einen großen Lärm in ihrem Zimmer; er eilte herbei und sah, wie Tschang sich auf Eng stürzte und ihn zu erdrosseln suchte. „Unglücklicher, Du willst Euch töten!“ rief Barnum und „trennte“ die beiden Kämpen. Auch die Frauen der seltenen Brüder standen schlecht miteinander. Die eine hatte fünf, die andere sechs Kinder! Die Männer waren sehr eifersüchtig auf einander, und die häufigen Zänkereien, die in diesem eigenartigen Ehestande vorkamen, vergifteten das Leben Tschangs und Engs. Die Kinder der beiden Siamesen waren nicht taubstumm, wie vielfach behauptet wurde, sondern wohlgestaltet und lebensfähig. Durch den amerikanischen Sezessionskrieg und die Sklavenbefreiung verloren Tschang und Eng ihr ganzes Vermögen. Sie dachten jetzt wieder an Operation und Trennung. 1868 beschäftigte das interessante Problem ganz Europa. Ein schottischer Professor, Dr. Syme, erklärte den operativen Eingriff für höchst gefährlich, und in Paris und London wollte kein Arzt von Bedeutung die Operation vornehmen. Die beiden Siamesen kehrten darauf nach Amerika zurück. Am 20. Januar 1874 starb Tschang nach kurzer Krankheit. Eng befand sich bis zum letzten Augenblick sehr wohl, aber er zitterte bei dem Gedanken, daß er dem Bruder bald werde nachfolgen müssen. Man wollte nach dem Tode Tschangs zu einer Operation schreiten, aber der zu Rate gezogene Chirurg soll zu spät gekommen sein. Zwei Stunden nach dem Tode seines Bruders starb Eng an Blutvergiftung, da beide eine gemeinsame Blutzirkulation gehabt hatten. Bei den Schwestern Radica und Dudica war das nicht der Fall; die Bindehaut, durch die sie in der Hüftgegend mit einander verbunden waren, hatte keine wichtigen Arterien und Blutgefäße.

* Der Faschingsnummer der „Münch. Neuest. Nachr.“ entnehmen wir folgende Aufsehen erregenden Mitteilungen: Verhütetes Unglück. Gelegentlich einer Aufführung der „Maria Stuart“ im großherzoglichen Hoftheater zu Gerolstein wäre beinahe ein furchtbares Unglück auf ebenso originelle Weise geschehen, als es dann verhütet worden ist. Der berühmte jugendliche Held und Liebling der Gerolsteiner Damen spielte nämlich den Mortimer so feurig, daß die Kulisse, an welcher er gerade riß, in Brand geriet. Ein entsetzlicher Theaterbrand wäre nun beinahe ausgebrochen — aber zum Glück spielte Fräulein Euphemia Wogebrust die Maria Stuart und zwar so ergreifend, daß die von der Galerie stürzenden Thränenbäche den Brand im Entstehen löschten. Tosender Beifall lohnte diese Doppelleistung. Fräulein Wogebrust wurde zum Ehrenmitglied der freiwilligen Feuerwehr in Gerolstein ernannt. — Ein witziger Minister. Im Elysee fand dieser Tage ein Ministerrat statt. Nach Beendigung desselben stürzten sich plötzlich zwei Zeitungsmenschen auf einen Minister und fragten: „Hat man etwas über die Reise des Präsidenten nach Rußland beschlossen?“ Der Minister war zuerst ganz erschrocken, dann aber sagte er geheimnisvoll lächelnd: „Können Sie schweigen?“ — „Ja, ja,“ versicherten die beiden eifrig. — „Nun — ich auch!“ erwiderte der Minister. Sprachs, grüßte, stieg in seinen Wagen und fuhr davon.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Im Königlichen Schlosse fand gestern abend ein Diner statt, an dem Prinz Heinrich mit Gefolge, darunter Vizeadmiral Eisendecher, der Reichskanzler, der Botschafter Wight und andere Mitglieder der amerikanischen Botschaft teilnahmen. Wight teilte ein ihm aus Washington zugegangenes Telegramm mit, nach dem sich der Zustand des jungen Roosevelt gebessert hat. Der Kaiser und der Botschafter geleiteten den Prinzen Heinrich, der um Mitternacht nach Kiel abreiste, zum Bahnhof.

Berlin, 12. Februar. Prinz Heinrich besuchte gestern in Begleitung des Hofmarschalls Admiral v. Seckendorff die Ausstellung für Spiritus-Industrie und widmete sich während 2 Stunden einer eingehenden Besichtigung aller Teile derselben.

Berlin, 12. Februar. Sir Henry M. Stanley, der bekannte Afrika-Forscher ist auf seiner Reise nach dem Littoral im Zentral-Hotel hier angekommen. Seine Gattin Lady Tennard und sein Arzt befinden sich in seiner Begleitung. Leider läßt das Befinden des berühmten Reisenden außerordentlich viel zu wünschen übrig, daß es ihm strengstens untersagt ist, Besuche zu empfangen.

Breslau, 12. Februar. Der Leiter der hiesigen Singakademie, Komponist und Musikschriftsteller Professor Julius Schäffer, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Kattowitz, 12. Februar. Wie der „Kattowitzer Zeitung“ gemeldet wird, beabsichtigt der russische Eisenbahnfiskus, um die Einnahmen aus seinen Bahnen zu steigern, die Fahrpreise bei Kurier- und Eilzügen um 40 Prozent zu erhöhen.

Altenburg, 12. Februar. Wäschgroßfabrikant Grünert in Schmölln, welcher Vermittler von Bankgeschäften war, ist nach großen Unterschlagungen flüchtig geworden. Die Höhe der Unterschlagungen soll über 250 000 Mark betragen.

Hamburg, 12. Februar. Die von dem dänischen Ministerpräsidenten angekündigten Verhandlungen mit Preußen über die Frage der Optantenkinder beziehen sich, wie der „Hamburgische Korrespondent“ erfährt, auf einen Einzelfall.

Köln, 12. Februar. Das Steigen des Rheines hält an. Gestern vormittag betrug der Kölner Pegel 5,80 Meter. Zahlreiche niedrig gelegene Ortschaften des Mittelrheines sind bereits überschwemmt. Auch im Ruhrgebiete herrscht Hochwasser. Die unteren Geleise des Nordhafens von Ruhrort sind überschwemmt, wodurch der Verkehr eine unliebsame Störung erfährt. Trotz des langsamen Fallens der Mosel und Saar wird noch weiteres Steigen des Oberrheines gemeldet.

Dresden, 12. Februar. Die Ministerkrisis ist noch unbeendet, höchstwahrscheinlich wird sich auch der infolge seiner Niederlage amtsmüde Minister von Metzsch ins Privatleben zurückziehen. Finanzministerialdirektor Geheimrat Dr. Diller hat den Abschied erbeten.

Chemnitz, 12. Februar. Ein Kaufmannslehrling namens Schneider hat an der 33jährigen, ledigen Direktrice Oertel einen Mordversuch begangen. Er lauerte ihr vor dem Hause auf und versuchte, ihr mit einem Rasiermesser den Hals durchzuschneiden. Er wurde noch in der Nacht in dem Schuppen des Wohnhauses seiner Mutter verhaftet. Als Motiv der That gilt der Umstand, daß die Oertel von einem Einbruch wußte, welchen der Lehrling im Geschäfte seines Prinzipals begangen hatte.

Wien, 12. Februar. Aus Yalta traf die Meldung ein, daß Geheimrat Berthenson, welcher zu Tolstoi berufen wurde, ihn verhältnismäßig wohl antraf. Kaum hatte der Arzt aber Yalta verlassen, so trat bei Tolstoi zuerst eine schwere Herzbeklemmung, dann akute Lungenentzündung ein. Die letzten Nachrichten schildern den Zustand des Kranken als überaus gefährlich.

Yalta, 12. Februar. Die Angehörigen des Grafen Tolstoi sind um den Kranken versammelt. Die Kräfte Tolstois nehmen merklich ab.

Lemberg, 12. Februar. Wie die Blätter melden, ist der Pfarrer Piechota in Odrawaz nach Ermordung seiner Geliebten Arma Mikos und Verübung mehrerer Defraudationen nach Amerika geflüchtet.

London, 12. Februar. „Daily Telegraph“ schreibt: Wir ziehen es vor, die neuen Bestimmungen über Weihaiwei in dem Lichte einer freundschaftlichen Handlungsweise zu sehen, die Rußland von der Aufrichtigkeit unseres Wunsches nach einem guten Einvernehmen überzeugen soll. Würden unsere Hoffnungen auf eine vollständige dauernde Verständigung mit Rußland enttäuscht, so könnten wir jetzt noch den Platz in eine starke Festung umwandeln. Daß aber ein solcher Schritt nicht länger erwogen wird, muß als ein Beweis dafür angenommen werden, daß wir gegen Rußland keine eifersüchtige Feindschaft hegen und daß die Regierung sich dessen versichert hat, daß auch Rußland uns gegenüber ähnlich gesinnt ist.

Belgrad, 12. Februar. Wegen eines Konfliktes mit der Mehrheit der Skupschtina gilt der Rücktritt des Kultusministers Kowatschewitsch als bevorstehend.

Brüssel, 12. Februar. Im Verlaufe der Kundgebungen, die gestern nachmittag hier stattfanden, wurde ein Schutzmann, welcher sich einer roten Fahne bemächtigen wollte, schwer und ein anderer Schutzmann leicht verletzt. Einige Manifestanten machten den Versuch, einem Sappeur-Offizier, dessen Soldaten ihnen ebensalls eine rote Fahne entrissen hatten, den Säbel fortzureißen, ohne daß ihnen der Versuch gelang.

Newyork, 12. Februar. Der Brandschaden in Patterson wird von den Versicherungsgesellschaften auf acht Millionen Dollars angegeben. 400 Familien sind obdachlos, alle städtischen Urkunden vernichtet. Die Arbeitslosigkeit ist erfreulicherweise gering, da die Seidenfabriken alle verschont blieben.

Hongkong, 12. Februar. Wie verlautet, hat eine große Feuersbrunst in der westlichen Vorstadt von Canton gewütet, 400 bis 500 Läden wurden zerstört.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 12. Februar. Fonds fest.		11. Fbr.
Russische Banknoten	216,30	216,20
Warschau 8 Tage	219,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,35	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,60	91,70
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,90	102,—
Preuß. Konsols 3⅓ pCt.	101,80	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,80	92,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102,—	102,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,—	89,—
do. " 3½ pCt. do.	98,40	98,40
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,90	98,90
" " 4 pCt.	103,—	103,—
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	98,75	98,70
Türk. 1 % Anleihe C.	28,35	28,30
Italien. Rente 4 pCt.	101,20	101,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,—	83,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	195,10	194,60
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	214,—	213,75
Harpener Bergw.-Akt.	169,90	169,—
Laurahütte Aktien	208,08	206,20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,50	170,50
" Juli	170,50	170,25
" August	—,—	—,—
" loco Newyork	87¼	87¾
Roggen: Mai	148,25	147,75
" Juli	148,25	—,—
" August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,—	34,—

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.



Heiserkeit und leichte Erkältung, von manchem wenig beachtet, sind oft Vorboten schlimmerer Ereignisse, denn sie bergen ganz gefährliche Keime dauernder schwerer Leiden. Wer diesen rechtzeitig vorbeugt, der thut wohl daran. Zu den wirklich wirksamen Vorbeugungsmitteln gehört eine gute Tasse Fleischbrühe, leicht und rasch hergestellt auf allgemein bekannte Art aus Liebigs Fleisch-Extrakt (nur echt, wenn Liebigs Namenszug in blauer Schrift quer durch die Etiquette). Wer dies erwärmende, zugleich wohlschmeckende und erquickende Getränk zu geeigneter Zeit zu sich nimmt, der stärkt und kräftigt den Körper zur Ertragung winterlicher Strapazen, so daß er dem Einflusse rauher Witterung zu widerstehen befähigt ist.

Bei Influenza brauche man Weidemann's russ. Knöterich; nur echt in Pack. à 1 Mk. von E. Weidemann, Liebenburg a. Harz, zu beziehen, oder von seinem Depot: **A. Pardon,** Kgl. Apotheke gegenüber dem Rathaus Thorn.

Die Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen an
Stettin, Friedrich Karlstr. 33,
den 12. Februar 1902
Max Friedländer u. Frau
Gertrud geb. Pitke.

Die Beerdigung des Händlers Herrn **Wolff Frankenstein**, findet heute nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause Mellienstraße 57 aus statt.
Der Vorstand des isr. Kranken- u. Beerdigungsvereins.

6000 Mark
gegen Hypothekarische Sicherheit per sofort gesucht. Offerten unter **C. 12** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

3000 Mark
werden zur sicheren Stelle zu zedieren **gesucht**. Gefl. Anerbiet. unt. **L. S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Mache hiermit den geehrten Damen bekannt, daß ich vom **17. Februar** bis **1. März**, von 2—6 Uhr nachmittags wieder einen
Kursus
für
feine Plätterei
abhalten werde, wozu Anmeldungen rechtzeitig erbitte. Lehrgeld 10 Mk. Garantie gediegener Ausbildung.
M. Keussen, Dampfwäscherei, Brückenstraße 14.

Geschäftsaufgabe!
Ein noch im Gange befindliches, gut erhaltenes
Droschkengeschäft,
bestehend aus **10 Droschken (Doppelkaleschen), 20 Pferden mit Geschirren** rc., ist wegen Todes des Besitzers im Ganzen oder einzeln billig zu verkaufen.
Näheres **Posen, Sandstraße 8**, bei **Nadelmann.**

---

1 tüchtige Directrice und 1 erste Verkäuferin
für mein **Putzgeschäft** bei hohem Gehalt und dauernder Stellung
gesucht.
S. Kornblum.

Eine tüchtige **Verkäuferin**
für mein **Putz- u. Modewarengeschäft,** die bereits in feinem Geschäft thätig war, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort **Ludwig Leiser.**

Tüchtige **Putzarbeiterin,** sowie **Lehrdamen** können sich sofort oder später melden.
Ludwig Leiser.

Geübte Putzarbeiterin
sowie **Lehrdamen** sucht
H. Salomon jr., Seglerstr. 36.

Tüchtige Verkäuferin
mit guten Zeugnissen, der polnischen Sprache mächtig, findet **dauernde** Stellung in meinem Detail-Geschäft.
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.

Für Zahnleidende!
Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben rc.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei weitgehendster Garantie.
Frau Margarete Fehlauer
Brückenstr. 11, 1. Etg.,
im Hause des Herrn **Pünchera.**

Zahnkitt
zum Selbstplombieren hohler Zähne empfehlen **Anders & Co.**

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II im Hause des Herrn **Kirmes.**

Nachstehende
Bekanntmachung
Kiel, Dezember 1901. Wilhelmshaven, Dezember 1901.

Im Herbst 1902 wird eine größere Anzahl **tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Besatzung von Kiautschau** zur Einstellung gelangen.

Ausreise Frühjahr 1903. — Heimreise Frühjahr 1905.

Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider usw.) werden bei der Einstellung bevorzugt.

Die dienstpflichtigen Mannschaften erhalten in Kiautschau neben der Löhnung und Verpflegung eine Teuerungszulage von 0,50 Mk. täglich, die Kapitulanten eine Ortszulage von 1,50 Mk. täglich.

Militärdienstpflichtige Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 Meter großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1883 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein entweder:

dem II. Seebataillon in Wilhelmshaven: zum Diensteintritt für das III. Seebataillon und die Marine-Feldbattarie,

oder

der III. Matrosenartillerie-Abteilung in Lehe: zum Diensteintritt für die Matrosenartillerie Kiautschau (Küstenartillerie)

möglichst bis Ende Februar 1902 spätestens zum 1. August 1902 einzusenden.

Kaiserliche Inspektion der Marineinfanterie. **Kaiserliche Inspektion der Marineartillerie.**

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn, den 11. Februar 1902.
Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission Thorn-Stadt.
Dr. Kersten, Erster Bürgermeister.

Günstiger Gelegenheitskauf!
Das im Grundbuche von **Podgorz Bd. VI Bl. 148** eingetragene, in **Podgorz Chausseestraße 42** belegene **Skrzypnick'sche** Grundstück wird am
10. März 1902, vormittags 10 Uhr
vor dem **Königlichen Amtsgericht Thorn** zwangsweise versteigert.
Das Grundstück eignet sich seiner **vorzüglichen Lage** wegen zu **Wohn- und Geschäftszwecken.**
Solide Bauart, guter Bauzustand.

Bekanntmachung.
Für Bezüge nach auswärts sind unsere Kokspreise wieder auf den früheren Satz ermäßigt, und zwar auf

Mk. 1.— pro Zentner groben Koks,

Mk. 1.10 pro Zentner gebrochenen Koks

ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 7. Februar 1902.
Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Südfrüchte.
Infolge sehr günstigen grösseren Abschlusses und direkten Bezuges von Südfrüchten bin ich auch dieses Jahr in der Lage, sehr schöne Messina- und Valencia-Apfelsinen zu **äusserst billigen aber festen Preisen** zu verkaufen.
Ich offeriere
feinste Messina-Apfelsinen
1. Hervorragend schöne Qualität grossfallend, Dutzend **70** Pfg.
2. Sehr schöne gewählte Frucht, grossmittel, Dutzend **50** Pfg.
3. Etwas kleinfallende, aber durchaus schöne, feinschaalige Frucht, Dutzend **40** Pfg.
Valencia-Apfelsinen
1. Prachtv., ausgelesene Frucht, Dutzend **65** Pfg.
2. Schönfallende, zieml. grosse Frucht, Dutzend **50** Pfg.
Messina-Citronen Dtz. 40 Pf.
Wiederverkäufern billigst.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.
Grösstes Südfrüchte-Geschäft am Platze.
Auf dem Wochenmarkte auf den bekannten Ständen




Heute frisch eingetroffene
Schellfische,
Prima gefr.
ZANDER,
fr. Cabliau.
Carl Sakriss.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Franco** 4wöch. **Probesend.** **Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

Nach beendeter Inventur!
Zu Ausnahmepreisen
stelle ich einen grösseren Posten im **Preise erheblich herabgesetzter**
Wollen- und Baumwollstoffe,
Seide, Trikotagen,
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
zum Verkauf und ist ein Lagerbesuch ausserordentlich lohnend. Die früheren und jetzigen Preise sind auf den Etikettes vermerkt.
Seglerstrasse 27. **M. Berlowitz,** **Seglerstrasse 27.**

Gründliche kaufmännische Ausbildung
kann in nur drei Monaten erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede, Elbing, Preussen.

Anker-Cichorien
Unübertroffener Kaffe-Zusatz in Tafeln, in Packeten, in Büchsen.
Ueberall zu kaufen!
Dommerich & Co. in **Magdeburg-Buckau.**

Wer weise, wählt
Sturmvogel,
das ist der Name eines modern gebauten, hocheleganten, unverwüstlichen und billigen Rades.
Nähmaschinen in vorzüglicher Konstruktion.
Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.
Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel", Gebr. Grüttner,
Berlin-Halensee 33.

Asthma
Bronchiol-Cigaretten*)
ges. gesch. No. 43 751. Praeparat nach Dr. Abbot. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.
Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50 in der
Königl. Apotheke A. Pardon, Thorn.
Bronchiol-Gesellschaft m. b. H. Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

Blendend weissen Teint
und frische rosige Gesichtsfarbe erzielt man durch die bestempfohlene
Liebig's Seife
à Stück 50 Pf. bei
Paul Weber, Drogenhandlung.

Feine Wäsche wird gewaschen und geplättet Tuchmacherstr. 4, Hof I.

Deckenstoffe
glatt und mit eingewebten Mustern,
sowie eine große Anzahl angefangener und fertiger
Decken *****
**** und Läufer**
offeriert billigst
A. Petersilge,
Schloßstr. 9. — Ecke Breitestr.
(Schützenhaus.)

Garnierte u. ungarnierte
Hüte
verkaufe, um für die kommenden Neuheiten Platz zu gewinnen, **für jeden nur annehmbaren Preis.**
Ludwig Leiser,
Altstädt. Markt 27.

Corsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.



Grabgitter
werden billigst angefertigt.
A. Wittmann,
Heiligegeiststr.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co., Berlin 84, Königgrätzerstr. 69.

In tausend Fällen bestätigt!
Jede Flechte,
Schuppen und die schmerzhaft nässende, stets weiterfressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden **Hautausschlag,** auch **Nasenröte,** beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr
W. Sommer, Leipzig,
Bayerschestraße 48.

Staunend billig!
315 Stück nur 3,10 Mk.
1 elegante Uhr mit 3jähr. Garantie s. vergoldeter Kette, 1 prachtvolles Collier aus Orientalischen Perlen modernster Damenschmuck, 1 wunderschöne Zigarrenspitze m. Bernstein, 1 prachtv. Kravattennadel mit Simili Brillant, 1 hocheleg. Fingerring mit imitiertem Edelstein für Herren und Damen, 1 prachtv. Garnitur bestehend aus Manschetten-, Kragen- u. Brustknöpfen mit Patentverschluß, 3 St. echte Leinen-Taschentücher, 1 hochelegantes Nickel-Taschenschreibzeug mit engl. Mechanismus, 1 prachtv. Toiletten-Spiegel Etui nebst feinem Kamm, 1 hocheleg. Pariser Broche für Damen neuester Façon, 1 f. geb. Notizbuch, 20 Stck. Korrespondenz-Gebrauchs-Gegenstände 1 ff. Federstiel, 72 Stck. engl. Kanzlei-Federn und noch 200 Stück diverse, die im Hause nützlich u. unentbehrlich sind, gratis! Zu beziehen per Postnachnahme durch das Exporthaus
H. Spingarn. Krakau,
Postfach Nr. 267.
Bei Abnahme von 2 Paqueten gebe ich ein schönes Taschenmesser mit 2 Klingen gratis dazu.
Für Nichtpassendes Geld retour.

Balkonwohnung oder Parterre zu vermieten.
M. Kruse, Bachestraße 12.

Wohnungen, Bäderstraße 35, best. aus 4 Zimmern m. all. Zubeh. à 510 bzw. 620 Mk. v. 1. April z. verm. Näh. Ausk. ert. **R. Thober,** Grabenstr. 16.

Kleine freundl. Hofwohnung
v. 1. April zu verm. **Culmerstr. 5, I.**

Ein möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Mauerstraße Nr. 36, part.

---

2 eleg. möbl. Vorderzim. v. sof. zu verm. **Ludwig Leiser,** Altst. Markt 27.

Sing-Verein.
Die Uebung findet in dieser Woche ausnahmsweise am **Freitag, den 14. d. Mts.** statt. **Der Vorstand.**

Artushof.
Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr:
Fly und Slade.
Zwei Stunden in Reiche der vierten Dimension.
Neu! Neu!
Eine echt amerikanisch spiritistische Sitzung.
Neu! Neu!
Gedankenübertragung ohne Berührung des Mediums.
Neu! Neu!
Das Blumenmedium.
Nummerierte Sitze 2 Mk., alle anderen Plätze 1 Mk. Kartenverkauf in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** und Abendkasse.
Absolvierte Gastspiele:
Berlin, Kroll; Thorn, Artushof, Januar 96; Dresden, Musenhaus; München, Bayerischer Hof; Frankfurt a/M., Dr. Hoch's Konservatorium. **Am 18. Februar, Soiree in Bromberg, Zivil-Kasino** (siehe Bromberger Zeitungen).
Während der Aufführungen bleiben die Saalthüren geschlossen.

Eine gangbare
Fleischerei
ist vom 1. April zu vermieten
Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Breitestraße 14
ist per 1. Oktober zu vermieten:
1) **ein Laden,**
in dem seit circa. 15 Jahren ein Wäschegeschäft betrieben wurde,
2) **eine herrschaftliche Wohnung** II. Etage.
A. Kirschstein.

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte
Laden
ist per **1. Oktober** zu vermieten.
A. Stephan.

Baderstraße 28
ist zu vermieten:
Ein großer gewölbter Keller.
Zwei große Speicherräume in I. und II. Etage.
Ein Pferdestall mit Wagenremise.
Ein Vorderkeller mit Nebenräumen und zweitem Eingange vom Hofe, zum Bierverlag, Obst- u. Gemüsehandel oder Milchgeschäft geeignet.
Näheres durch Herrn **Wencelewsky** dort oder den Besitzer **Joh. v. Zeuner,** Bromberg.

Altstädt. Markt 29
ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten.
Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Eine Wohnung
1. Etage, 3 Zimmer, Entree mit Zubehör für 420 Mark zu vermieten.
A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Strobandstraße 6,
Wohnung I. Etage, 4 Zim. u. Zubeh. v. 1./4. zu verm. Besichtig. 9—2 Uhr.

Gute Belohnung.
Vor mehreren Wochen ist von der Altstadt nach Jacobs-Vorstadt eine **Brosche,** welche ein farbiges Damenbildnis darstellt, verloren gegangen. Abzugeben bei Herrn Juwelier **Loewensohn,** Breitestraße 16.

Stadttheater in Bromberg.
Spielplan.
Freitag, 14. Februar, Benefiz für **Toni Malten (24. Novität zum ersten Male): Die Schöne von New-York.** Operette in 3 Akten von G. Kerker und B. Morton.
Sonnabend, 15. Februar **(zu kleinen Preisen, auf Verlangen): König Richard der Dritte.**

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, 14 Februar.
Altstädt. ev. Kirche.
Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. 1. Korintherbrief Kapitel 16 (Schluß) Rückblick.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Evangel. Schule zu Regencia.
Abends 7 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. **Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.**

Beilage zu No. 37 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 13. Februar 1902.

Um 6 Flaschen Sekt.

Von Skribifax.

(Nachdruck verboten.)

„Zum Donnerwetter, Doktor, was haben Sie denn?" rief der dicke Bürgermeister ärgerlich. „Sie sitzen da wie ein Oelgötze, reden kein Wort und machen ein Gesicht, als wenn Ihnen die Petersilie verhagelt wäre." — Die Stammtischrunde im „Goldenen Krokodil" nickte dem Stadtoberhaupt beipflichtend zu, und aller Augen richteten sich auf den Kreisphysikus, der jetzt aus seinem dumpfen Hinbrüten erwachte und dem Sprecher über seine goldene Brille hinweg einen bitterbösen Blick zusandte. Der cholerische Bürgermeister und der als grob bekannte Arzt lagen seit Jahren mit einander in Fehde und jeder von ihnen freute sich königlich, wenn sich ihm die Gelegenheit bot, dem anderen einen kleinen Streich zu spielen. Der Kreisphysikus öffnete bereits den Mund zu einer wahrscheinlich kernigen Erwiderung, besann sich dann aber eines Besseren, nahm geräuschvoll eine Prise und versank wieder in tiefes Grübeln. Plötzlich jedoch schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Bierseidel einen kleinen Tanz aufführten und die Umsitzenden erschreckt emporfuhren. — „Es ist einfach ein Skandal, eine Gemeinheit, eine ganz unerhörte Gemeinheit", brüllte er mit Stentorstimme. — „Wenn es auch nur ein Vierfüßler und kein Mensch ist. Ich ziehe aus, ich bleibe nicht in dem Hause, denn das fällt mir schließlich doch auf die Nerven." — „Was denn, mein bester Doktor, was denn? So sprechen Sie sich doch nur mal aus", rief der Apotheker, der Vorsitzender des Tierschutzvereins von X und ein passionierter Hundefreund war. „Die ständige Aufregung habe ich satt," rief der Kreisphysikus; „und daran sind nur meine dummen empfindlichen Nerven, oder vielmehr meine neuen Hausgenossen im Parterre schuld. Am 1. Januar ist da ein Kanzleirat mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern eingezogen und seitdem habe ich nichts als Aerger. Die Frauensleute, die anfangs den ganzen Tag aus den Fenstern sahen und sich sehr zu langweilen schienen, schafften sich bald nach ihrem Einzug zum Zeitvertreib einen Vierfüßler an, den sie nun, so launenhaft wie die Weiber sind, sehr oft unbarmherzig mit Händen und Füßen bearbeiten, sodaß fast ununterbrochen die schrecklichsten Jammertöne zu mir heraufdringen." — „Solche Vandalen", brauste der Apotheker auf „Das darf nicht geduldet werden!" „Hab' ich auch gedacht, Verehrtester", nickte der Doktor, „konnte aber nichts ausrichten. Als ich neulich einen Besuch oben machte, mußte ich es sogar mit ansehen, wie die Damen den armen Vierfüßler, der schon recht alt zu sein scheint, mit aller Kraft schlugen und ihn sagar mit Füßen traten." — „Und daran haben Sie die Unmenschen nicht gehindert?" — „Werde mich hüten, mein Bester," sagte der Doktor. „Ich glaube, der Kanzleirat hätte mich sofort an die Luft gesetzt." — „Unerhört," rief der Apotheker. „Nun, ich hoffe aber, daß unsere Polizei" — „Sich nicht die Finger dabei verbrennen wird," höhnte der Arzt. „Oho!" mischte sich nun der Bürgermeister, zornrot im Antlitz, wieder in das Gespräch, „die Polizei wird allerdings einschreiten, und zwar gleich morgen, um —" „Unverrichteter Sache wieder heimzukehren," ergänzte der Physikus. „Nein, Sie mögen sagen, was Sie wollen; auf die Hilfe der Polizei ist in diesem Falle nicht zu rechnen, da muß ich schon ausziehen." — „Bleiben Sie ruhig wohnen, Doktor," sagte der Bürgermeister mit Würde. „Wir werden bereits morgen diesem skandalösen Zustande ein Ende machen." „Na, hören Sie mal wertgeschätzter Herr," spöttelte der Doktor, „mit dem Kanzleionkel ist nicht gut Kirschen essen, und ich möchte fast wetten, —" „Gut," schrie der Bürgermeister nun ganz aufgeregt, „ich wette 6 Flaschen Pommery gegen ein Glas Wasser, daß Sie von morgen mittag ab nicht mehr durch die Jammertöne beunruhigt werden sollen." — „Haben Sie es gehört, meine Herren?" krähte der Arzt seelenvergnügt und rief dann: „Kellner, bringen Sie 6 Flaschen Pommery und setzen Sie dieselben dem Herrn Bürgermeister auf die Rechnung." „Doktor, sind Sie übergeschnappt?" — „Durchaus nicht," schmunzelte der Jünger Aeskulaps und rieb sich die Hände, „denn der Vierfüßler, der von den kanzleirätlichen Damen so unbarmherzig geschlagen und mit Füßen getreten wird, sodaß seine Jammertöne bis zu mir heraufdringen, ist ein — altes Pianino."

Kleine Chronik.

* 574 000 Menschenkräfte. Es wird von Cheops wie von einer Wunderleistung erzählt, er habe zum Bau der großen Pyramide 30 000 Menschen in seine Dienste gepreßt. Wie verschwindet aber dieses Aufgebot gegen die Kräfte, welche Herr von Lesseps zum Bau des Panamakanals herangezogen hat! Die Maschinen aller Art, die hierbei zur Verwendung gelangen, als Lokomotiven, Bagger, Grabmaschinen, Krahne, Pumpen, weisen insgesamt 57 400 Pferdestärken auf. Nun nimmt man aber an, daß zehn Menschen das leisten, was eine Maschinenpferdestärke verrichtet, das heißt in einer Sekunde 75 Kilogramm ein Meter hoch heben. Danach gleicht die Arbeit dieser Maschinen allein derjenigen von 574 000 Menschen. Lesseps verwendet aber außerdem mehr als 20 000 Arbeiter aus Fleisch und Knochen, so daß man berechnen kann, daß ein Aufgebot von etwa 600 000 Menschen erforderlich wäre, um den Kanal ohne Maschinenkraft in der festgesetzten Zeit auszubauen.

* Malerrache. Nikolaus Fragonard, gestorben 1806 in seinem 74. Lebensjahre, war ein Historienmaler. Von ihm erzählt man folgenden Zug: Im Jahre 1773 sollte er einen Saal für die Guimard malen. Er stellte diese Künstlerin als Terpsichore auf eine äußerst reizende Art dar. Ein Zwist, der unter beiden entstand, machte, daß Fragonard die Malerei nicht vollenden konnte. Aus Neugierde zu sehen, was sein Nachfolger geleistet hätte, schlich er sich einst in das Haus der Guimard, und mit zwei Pinselstrichen gab er den lächelnden Lippen der Terpsichore einen Ausdruck von Zorn und Wut, ohne die übrige Aehnlichkeit des Gemäldes zu stören. Die Guimard, die bald nachher einigen Bekannten das Gemälde zeigen wollte, geriet über die wahrgenommene Veränderung in die äußerste Wut und wurde dadurch dem Gemälde vollkommen ähnlich.

* Schnelligkeit des Wildes. In Jägerkreisen hört man verschiedene Ansichten über die Schnelligkeit, welche das Wild im Laufen zu entwickeln imstande ist. Wettrennen zwischen Hirsch und Reh, zwischen Hase und Fuchs finden zwar täglich statt, aber um über die Rekords dieser Rennen sich zu unterrichten, fehlen dem Sport- und Naturfreund in der Regel wesentliche Vorbedingungen, die abgesteckte Bahn, der Start und die unbefangene Jury, denn der Jäger, der auf Beute ausgegangen, ist gewiß zu sehr Partei. Ein bekannter Forstmann äußert sich auf Grund seiner Beobachtungen zu der Frage über die Schnelligkeit des Wildes jedoch in folgender ziemlich bestimmter Weise. Wenn man die Schnelligkeit im Laufen des Hasen in einer Zahl ausdrückt und diese auf 30 festsetzt, so ist die Schnelligkeit des Kaninchens 36 und die Schnelligkeit des Rehs 40, die des Hirsches 60. Ueber die Schnelligkeit anderer Wildarten, namentlich die des Fuchses und des Wildschweines, fehlen die Beobachtungen.

* Chinesische Redensarten. Eine Blütenlese chinesischer Redensarten, die sich auf Verstorbene beziehen, wirft ein Licht auf die Vorstellungen der Chinesen vom Jenseits. Der Chinese liebt es nicht, zu sagen, sein Freund sei tot, sondern er sagt lieber: „Sein Name ist der Musterrolle der Geister beigefügt worden", oder „er ist einer der Vorfahren geworden", oder „er ist zu den Schatten zurückgekehrt", oder „er hat der Welt Lebewohl gesagt", oder „er hat eine weite Reise angetreten" und ähnliches. Doch nicht immer wird der Dahingeschiedene mit besonderer Achtung behandelt; man pflegt auch zu sagen: „Er hat seinen Atem verschluckt", oder „er ist aus seiner Haut geschlüpft" rc. „Der Berg ist eingestürzt" wird von einem toten Kaiser gesagt, und „Der Traum ist vorbei" von einem toten Prinzen.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 11. Februar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 777 Gr. 18[illegible] Mk.
inländisch bunt 745 Gr. 176 Mk.
inländisch rot 713 Gr. 155 Mk.
transito rot 718 Gr. 126 M.

Roggen: transito grobkörnig 685—750 Gr. 104—105½ Mk.

Gerste: inländisch große 624—698 Gr. 124—135 Mk.
Hafer: inländischer 150—155 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: nach stetig ruhiger Rendement 88⁰ Transitpreis franko Neufahrwasser 6,57½ Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75⁰ Transitpreis franko Neufahrwasser 4,95 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 11. Februar.

Weizen 172—178 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 148—152 Mk. — Gerste nach Qualität 120—1[illegible]5 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk, feinster über Notiz.

Hamburg, 11. Februar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per März 30½, per Mai 31, per September 32, per Dezember 32¾. Ruhig. Umsatz 1500 Sack.

Hamburg, 11. Februar. Rüböl ruhig, loko 57½. Petroleum stet. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 11. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,55—7,92½. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,60—5,90. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Febr. 6,75 Gd., 6,85 Br., per März 6,85 bez., 6,90 Gd., per Mai 7,02½ Gd., 7,05 Br., per August 7,25 Gd., 7,27½ Br., per Okt.-Dez. 7,45 Gd., 7,50 Br. — Ruhig.

Schwarze Schatten. 43

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

Er war ihr eine Null, eine Null, ein nichtswürdiger Mensch, der gar nicht das Recht hatte zu existieren — ein ganz unnatürlicher unwürdiger Erbe, dem das in den Schoos fiel, was sie durch zehnjährige Arbeit schwerverdient — und jetzt tauchte er da vor ihr auf, leibhaftig als ein Mensch, so schön wie ein Gott, so vornehm, elegant, so edel in seiner Erscheinung — — — mit so herrlichen, mitfühlenden, sanften Augen, der sich liebreich wie der Heiland ihr nähern wollte, als ihr vor Schreck so schlecht wurde. . . . . Mit einem Mal sah sie die That als ein Verbrechen, ein nichtswürdiges heimtückisches Verbrechen, das sie an einem schuldlosen guten Menschen verübt — und sie kam sich wie eine Verbrecherin, eine Ausgestoßene vor.

Das Bild des Mannes, den sie um sein mütterliches Erbteil betrogen, stand ihr den ganzen Tag vor Augen, nie glaubte sie eine schönere, feinere, edlere Menschenbildung gesehen zu haben, — welch' ein Ungeheuer, welch' eine Kröte, eine Schlange war Karl Blaas Dem gegenüber — und jenen Menschen zu heiraten hatte sie nur eine Minute glauben können?

Ihr brennendes Auge hatte bisher noch keinen Mann ihrer bäuerlichen Umgebung schön gefunden, auf der Reise sah sie Manche, die ihr gefielen, aber ihr Herz war ganz kalt geblieben. Jetzt regte es sich, eine ihr unbekannte schmerzliche Glut begann es zu durchwogen, es lenkte mit furchtbarer Gewalt all ihre Gedanken auf jenen Mann, den sie heut Morgen erblickt, der ihr im ersten Augenblick als lebendiges Strafgericht, als ein Cherub mit feurigem Schwerte erschienen, es zwang all' ihre Sinne zu ihm — sie möchte schreien vor Glück und weinen — schreien vor Schmerz, weinen, weinen, vor Allem weinen — aber keine Thräne kam aus ihren Augen. Seit dem Verbrechen an der Wittwe waren die Thränen in ihr versiegt. So saß sie da auf ihrem Sessel, vergeblich ihrem Herzen gebietend, das solche Herrschaft über sie gewonnen, ringend nach Ruhe und Klarheit — mit einem Mal völlig ziel- und steuerlos und ratlos, was sie jetzt thun, was sie jetzt machen sollte.

Sie vergaß Essen und Trinken, sie ging nicht zu den Mahlzeiten hinab — Stunden vergingen auf Stunden — die Sonne neigte sich — es ward Nacht, und immer noch saß das sonst so starke Mädchen auf dem Riesensessel — ein Raub der schmerzlichsten, bittersten, verzweiflungsvollsten Empfindungen.

*

Johann hatte im Prozeß gegen die gefangene Compagnie noch einmal zu erscheinen, jetzt jedoch als mit größter Zuvorkommenheit behandelter Zeuge.

Wie anders beschritt er den langen Gang, der zum Verhandlungssaal führte, als gestern! Er konnte sein Haupt aufrecht tragen und durfte Jeden in das Gesicht sehen, ohne daß dieser sich davon beleidigt zu fühlen brauchte; er war ein freier Mann, rein von allem Makel und jeder Schuld, anerkannt von den höchsten Gerichtsbeamten des Landes als fälschlich Verdächtigter, dem die Union eine Genugthuung schuldig, und von der Gesellschaft der Stadt, wie er das aus den Zeitungen erfahren, angesehen als ein Märtyrer, der für sie gelitten.

Die Verhandlung war gestern unterbrochen worden, weil der Spanier in Folge des Schlages seines Genossen, unmittelbar nachdem Johann den Saal verlassen, ohnmächtig geworden und erst nach langer Zeit wieder zum Bewußtsein kam.

Heute Morgen erreichte Johann die Meldung, zur Verhandlung zu erscheinen.

So betrat er denn den Gerichtssaal, begrüßt vom Publikum wie der beliebte Held in einem Theaterstück, was ihn peinlich erröten machte.

Der Präsident drohte, die Tribünen räumen zu lassen — aber der New-Yorker ist unbändig, und bei jeder Verhandlung wird ein Dutzendmal gedroht.

Die Witwe Gedé saß heute auf der Bank der Angeklagten zwischen Coruna und John Braughlam. Sie hatte dieselbe düstere, starre Haltung wie vorher und machte ihre Aussagen mit derselben eisernen Bestimmtheit und schonungslosen Entschlossenheit auch gegen sich.

Johann sagte aus, was wir schon wissen, und daß er im Laufe des letzten Jahres oft Gelegenheit gehabt, durch Zufall Blicke in das Treiben der Bande zu thun — jedoch in seiner elenden sozialen Stellung, in welcher er sich damals befunden es nicht für gut gehalten habe, den Denunzianten zu spielen — noch dazu, weil man ihm hätte persönliche Rachemotive unterschieben können.

Der Staatsanwalt erklärte, daß er darin nicht recht gehandelt, seine Pflicht als Bürger dieses Staates hätte die Anzeige verlangt — es bestände aber keine gesetzliche Vorschrift darüber, welche diese Passivität verletzt habe — und hiemit war der letzte Faden, der Johann mit der Angelegenheit der Kompagnie verknüpfte, durchschnitten.

Die Verhandlung nahm ihren regelmäßigen Verlauf. Carlos Coruna wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus und zum Tode verurteilt, weil er den Polizeimann, der ihn verhaften wollte, erschossen.

John Braughlam kam mit drei Jahren davon. Er sagte, daß ihm die Ruhe gut thun würde, und er dann sein Schmiedehandwerk wieder aufnehmen wolle.

Die übrigen Mitglieder der Kompagnie erhielten dieselbe Strafe.

„Und Sie, Frau Gedé," sprach jetzt der Präsident, „wollen von der Rechtswohlthat, welche Sie durch Ihr Handeln erworben, keinen Gebrauch machen?"

„Nein!" fuhr die Kreolin auf. „Ich gedenke dies nicht. Ich habe mitverbrochen und will mitbüßen — mein Leben liegt vor mir wie eine finstere, öde Wüste, ich bin sozusagen tot — nicht mehr auf dieser Welt, und ich wünschte, daß mich die Gefängnismauern für ewig umschließen."

Das Richterkollegium, sowie auch die Geschworenen waren jedoch nicht derselben Meinung mit der unglücklichen Frau.

Man schloß sich der Ansicht des offiziellen Verteidigers an, der begründete, daß die Teilnahme der Frau Gedé an den Unternehmungen der Kompagnie nur hervorgegangen sei aus dem unausweichbaren Zwange, den der entschlossene und gewaltsame Spanier, den sie einst liebte, auf sie ausgeübt habe, also als Zwangslage betrachtet werden müsse, und die Geschworenen sprachen die Kreolin frei.

Frau Gedé wankte jetzt, sie war einen Moment fassungslos, dann erklärte sie, das Urteil nicht annehmen zu können und brach ohnmächtig zusammen.

Man trug sie aus dem Gerichtssaal und beförderte sie zum Hospital, und hiermit hatte der aufregende und an überraschenden Wechselfällen so reiche Prozeß gegen die Baumwollendiebskompagnie sein Ende.

*

Als Karl Blaas am Morgen in die Schenkstube seines Gasthauses hinabkam, war der Wirt allein an der Bar und begrüßte seinen Gast mit den Worten:

„Na, geht's heut wieder auf die Wanderschaft? Gestern scheint Ihr ein schönes Stück herumgewandert zu sein, denn Ihr kamt ja schachmatt zurück."

(Fortsetzung folgt.)

206. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

2. Klasse. 3. Ziehungstag, 11. Februar 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 116 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

[illegible]

206. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

2. Klasse. 3. Ziehungstag, 11. Februar 1902. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 116 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.)

[illegible]

Die Ziehung der 3. Klasse beginnt am 8. März cr.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1901 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 27. Januar 1902.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähr 15 Ztr. betragenden Jahresbedarfs an **amerikanischem Petroleum** für das Waisenhaus und Kinderheim soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Die Entnahme erfolgt in Quantitäten von 25—30 Liter. Postmäßig verschlossene, mit der Aufschrift „Petroleum-Lieferung für die städtischen Waisenanstalten" versehene Preisofferten ersuchen wir bis zum 20. d. Mts. in unserem Bureau IIa (Invalidenbureau) abzugeben.

Thorn, den 3. Februar 1902.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Holzverkauf.

Dienstag, den 18. Februar 1902, vormittags 10 Uhr sollen im **Gasthof zu Neugrabia** vom Artillerie-Schießplatz bei Thorn und zwar vom Grenzaufsicht bei Wubek-Ruhheide sowie aus den Brandschlägen der Jagen 68 bis 73 rund 2400 rm Kloben,
1900 „ Spaltknüppel,
1400 „ Reiser I. Kl. und
1000 „ Stubben
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Entfernung 8 bis 12 km vom Hauptbahnhof Thorn.

Garnisonverwaltung Thorn.

Ausverkauf!

Zum **1. April cr.** gebe ich mein

Laden-Geschäft

auf und verkaufe ich von heute ab

Haus- und Küchengeräte, Kronen-, Hänge-, Steh- u. Küchen-Lampen etc. etc.

zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** aus.

Reparaturen werden nach wie vor angenommen.

Hugo Zittlau, Klempnermeister.



„HEUREKA" Pflanzen-Nährsalze
aus Melasse-Schlempe. Chilisalt-Syndicat.
Durch Patente und Waarenzeichen geschützt.
Für Zimmerpflanzen in Dosen, für Blumen u. Blattpflanzen im Freien u. in Treibhäusern, für Gemüse-, Obst-, Wein- und Tabakbau in Säcken à 4½ Ko. und in grösseren Packungen.
Beste Erfolge gewährleistet!
Dosen à 60 Pfg. in besseren Drogen- und Samengeschäften etc. od. gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken.
A. WENCK, MAGDEBURG.
Prospecte kostenlos, franco. Wiederverkäufer

B. Hozakowski, Thorn.

Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze" Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Grösste Fabrik von Seidenstoffen.
Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant.
Spezialität: **Schwarze, weisse u. farbige Brautkleider**, erste Neuheiten zu eleganten **Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetoiletten.**



Der Versandt des weltberühmten **Salvator-Bieres** beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugsbedingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.



ist seit März 1896 vom k. Patentamte als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „Salvator" Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen gegen dies werden die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu zum Salvatorkeller
(vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) **München.**

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern und Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbau., Wasserleitung.**
Beste Referenzen.

Zur Lieferung sämmtlicher

Druckarbeiten

für den geschäftlichen und gesellschaftlichen Bedarf empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung
Ges. m. b. H., Brückenstrasse 34.

Brief- u. Kanzleipapiere mit Kopfdruck,	Besuchskarten,
Mittheilungen,	Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen,
Postkarten,	Hochzeits-Einladungen,
Packet-Adressen,	Geburts-Anzeigen,
Geschäftskarten	Trauer-Anzeigen,
mit und ohne Rechnung,	Hochzeits-Tafelkarten,
Rundschreiben,	Speisenkarten,
Rechnungen	Musikfolgen usw.
mit und ohne Aufschreiben,	Glückwunschkarten,
Briefumschläge	Tafel-Lieder,
mit Firmendruck	Hochzeits-Zeitungen
u. s. w.	u. s. w.

Apfelsinen,

feinschalige, Dutzend von 40 Pf. an. **Zitronen**, Dtzd von 50 Pf. an, **Feigen, Datteln, Maronen**, Pfd. 30 Pf., **Kokosnüsse**, Stck. 25 — 30 Pf., **Harzkäse**, Dtzd. 40 Pf., feine goldgelbe **Sprotten**, Pfd. 50 Pf., **Sauerkohl**, 3 Pfd. 20 Pf., **Pflaumenmus**, Pfd. 25 Pf. empfiehlt

Frau Lewandowska,
Strobandstraße 18.

Italienischer
Blumenkohl.
Billigste Bezugsquelle:
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Messina-Blutapfelsinen,
hochfeine, dünnschalige, aromatische Frucht, offeriert zu verschiedenen Preisen allerbilligst
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 37. Donnerstag, den 13. Februar. 1902.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gegen Abend desselben Tages schon meldete sich der erste Besuch im Schlosse.

„Es ist eine Dame draußen," berichtete der Kammerdiener des Repräsentanten diesem, „eine Dame, welche den Herrn Baron zu sprechen wünscht. Das heißt, wenn ich sage eine Dame, so meine ich eben eine Frau. Sie sieht nicht sehr vornehm aus, sondern eher dürftig, ist aber noch jung."

„Lasse sie zu mir eintreten," entschied Bolten nach kurzem Zögern.

„Sehr wohl, gnädiger Herr."

Wenige Sekunden später betrat Martha Helmer das Boudoir, dessen Ausstattung diejenigen der Gemächer des Barons an Eleganz und Bequemlichkeit weit übertraf.

Die junge Wittwe näherte sich mit zaghaften Schritten dem nachlässig vor ihr Sitzenden.

„Was wünschen Sie?" fragte dieser kühl, doch nicht ohne Höflichkeit.

„Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen, Herr Baron," antwortete Martha stockend.

„Ich bin der Bevollmächtigte und Repräsentant des Herrn von Wellbach", schaltete Bolten ein, „das thut aber Ihrer Bitte keinen Abbruch, — ich allein habe in derartigen Angelegenheiten, wegen welcher Sie unzweifelhaft hier erscheinen, zu entscheiden. Also sprechen Sie."

„Ich bin eine arme Wittwe, mein Herr," begann Martha, „und durch die Verhältnisse genöthigt, mir meinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Bis vor einiger Zeit hatte ich eine gute Stellung, ward aus derselben plötzlich eines unseligen Mißverständnisses wegen entlassen. Trotz meiner Bemühungen habe ich bisher keinen passenden Ersatz gefunden und daher den Entschluß gefaßt, mich, weil die Noth mich dazu zwingt, auch nach derartigen Stellungen umzusehen, in welchen ich das, was ich eigentlich gelernt, nicht verwerthen kann. Ich erfuhr soeben in dem Bureau des Herrn Ernstthal, daß hier unter der Dienerschaft noch eine Stelle zu besetzen sei und deshalb —"

„Gut — gut," unterbrach sie Bolten, „wollen sehen, was sich machen läßt. Sie schauen leidlich Vertrauen erweckend aus, scheinen zwar nicht kräftig und durch den Kummer etwas angegriffen zu sein, aber das thut nichts, in der betreffenden Stellung kommt es mehr auf Ehrenhaftigkeit und Treue, denn auf die körperliche Kraft an . . ." Er zog langsam sein Notizbuch hervor und fragte:

„Wie heißen Sie, meine Liebe?"

Martha nannte ihren Namen, erschrak aber, als sie bemerkte, welchen Eindruck derselbe auf den einflußreichen Vertrauten des Barons machte.

Ludwig Bolten zuckte merklich zusammen und in seine anscheinend ehernen Züge kam etwas Bewegung.

Sein Mund zog sich, wie in Folge einer nervösen Erregung zusammen und seine Stirn legte sich in Falten.

Er ließ das emporgehobene Notizbuch sinken und blickte sie durchdringend an.

Nach und nach kehrte die kalte Ruhe in seine Züge zurück und seine Erregung schien sich verloren zu haben.

Er saß wieder so unbeweglich und unberührt vor ihr, daß sie glaubte, die Veränderung, welche sie an ihm wahrgenommen hatte, beruhe auf einer Täuschung ihrerseits.

„Also Martha Helmer ist Ihr Name?" fragte er langsam. „Waise?"

„Nein. Meine Eltern leben Beide noch. — Mein Vater ist Förster im Eschendorfer Forst."

„Dann sind Sie die Tochter des Mannes, von welchem der Herr Baron oftmals gesprochen, und ich muß Ihnen leider mittheilen, daß in diesem Falle jede Hoffnung Ihrerseits vergebens ist. Sie werden in diesem Hause niemals eine Stellung erhalten."

„Wie, mein Herr? — Und aus welchem Grunde nicht?"

„Weil der Herr Baron eine Tochter Leonhard Sievers' niemals in seine Dienste nehmen würde. Das muß Ihnen genügen."

„Aber ich begreife wirklich nicht, mein Herr —"

„Bestimmteres kann ich Ihnen darüber nicht sagen, — was ich Ihnen aber mittheile, ist etwas definitives. Gehen Sie — und möge ein gütiges Schicksal recht bald Ihre Lage bessern. Meine besten Wünsche gehören Ihnen."

„Sie glauben also wirklich, daß ich gar keine Hoffnung habe?"

„Durchaus keine."

„Auch nicht, wenn ich selbst persönlich den Herrn Baron bäte?"

Die Miene Boltens veränderte sich, sie wurde streng und abweisend.

„Ich habe Ihnen gesagt, daß meine Worte denjenigen des Barons nicht im Geringsten nachstehen."

„O, mein Herr, bedenken Sie meine Lage!" rief Martha, „vielleicht beruht Ihre Annahme auf einem Mißverständniß."

„Sie sind die Tochter des Försters Leonhard Sievers im Eschendorfer Forst", sagte der ehemalige Sekretär mit fester Stimme und in sehr entschiedenem Tone, „und das spricht Ihnen hier das Urtheil."

„So hätte mein Vater —"

„Was Ihr Vater gethan hat, weiß ich nicht, jedenfalls aber Etwas, was den Herrn Baron sowohl wie dessen seligen Großvater aufs Höchste erbittert hat. Sie werden sehr gut thun, Ihrem Papa nicht zu verrathen, daß Sie aus irgend welcher Ursache hier auf dem Schlosse waren, denn Sie würden ihn dadurch unbedingt außerordentlich aufregen. Auch ich werde dem Herrn Baron verschweigen, daß Sie hier waren — zu Ihrem und zu Ihres Vaters Besten. Wenn Herr von Wellbach den Namen und Aufenthaltsort des Letzteren erführe, könnte es leicht zu Ereignissen kommen, welche Ihren Kummer und Schmerz nur noch verstärken würden . . . . Ich hoffe, Sie werden nunmehr eingesehen haben, daß ich es gut mit Ihnen meine und Ihnen warmes Mitleid schenke . . ."

Hiermit stand er auf, schritt zur Thüre und öffnete dieselbe.

„Kommen Sie," sagte er mit gedämpfter Stimme, „ich werde Sie hinaus geleiten."

Willig folgte sie ihm — mit gesenktem Haupt.

Tausend chaotische Gedanken durchflutheten ihr Hirn, — was dieser Mann ihr von dem Vater gesagt, brannte wie Feuer in ihrem Herzen . . .

Er schien wirklich gutmütig und theilnahmsvoll zu sein, denn er begleitete sie nicht nur bis hinaus auf den Flur, sondern bis zu dem Portal hinab.

Nachdem er ihr noch einmal freundlich Adieu gesagt und sie ihn nicht ohne Dankbarkeit angeblickt hatte, schloß sich das Thor des Hauses hinter ihr.

Langsam, wie in einem Traume befangen, schritt sie über den Fahrdamm, um durch die Promenaden-Anlagen, welche sich auf der gegenüberliegenden Seite ausdehnten, ihren Heimweg anzutreten.

Es dunkelte bereits und sie hätte sich beeilen müssen, um nach Hause zu gelangen, dennoch beschleunigte sie ihre Schritte nicht . .

Auf der anderen Seite der vornehm-stillen Straße angelangt, blieb sie noch einmal stehen. Ihre Blicke wendeten sich unwillkürlich auf das stattliche Gebäude und sie flüsterte vor sich hin:

„Und dem Besitzer dieses schönen Hauses sollte mein Vater, der gute brave Mann, ein Unrecht gethan haben, ihm sollte er — — —“

Hier stockte sie plötzlich — und eine unbeschreibliche Aufregung schien sie zu ergreifen — ein Zustand, der einer an Wahnwitz streifenden Exaltation nicht unähnlich war . . .

Wie von einer furchtbaren, übermächtigen Gewalt angezogen, hafteten ihre Augen auf einem in einen grünen Schimmer gehülltes Paterre-Zimmer des Schlosses, durch dessen weit geöffnetes, großes Bogen-Fenster sie fast den ganzen Raum übersehen und so die Gestalt eines Mannes erblicken konnte, der, sich über einen Sessel lehnend, starr hinaus in den herandunkelnden Abend blickte, und dessen blasses Gesicht durch das grünlich-weiße, sehr helle Licht der mit solchen Glocken bedeckten Gaskronen einen fast geisterhaften Schimmer erhielt.

Die Pupillen des jungen Weibes erweiterten sich wie bei einem furchtbaren Krampfsanfall — die Finger ihrer Hände gruben sich in die Flächen derselben ein und ihre ganze zarte Gestalt durchlief ein konvulsivisches Zittern . . .

Fieberhaft wogte ihre Brust — ihr Herz schlug stürmisch und ihre Lippen schienen vor Erregung gelähmt zu sein . . .

Leichenblässe bedeckte ihr Antlitz, das in der krampfartigen Verzerrung dieses Augenblickes nicht mehr schön zu nennen war . . .

Sie machte den Eindruck einer Irrsinnigen, welche plötzlich vor ihrem Geist ein Bild entstehen sieht, das alle ihre Sinne namenlos erregt und einen furchtbaren Ausbruch ihrer Krankheit herauf beschwört, das ihre Glieder lähmt und ihr Blut glühend erhitzt!

Mehrere Minuten wohl stand Martha in solcher Weise dem Schlosse gegenüber — dann plötzlich schauerte sie zusammen, griff sich mit beiden Händen an die Stirn und und schrie fast laut auf.

„Allmächtiger Gott! ! — ich fiebere, — ich phantasiere!“

Und wie von einer jähen Eingebung ergriffen, raffte ihr Körper sich auf — rasch wendete sie sich um und floh, wie von wilden Dämonen verfolgt, in das Dunkel des Gehölzes hinein . . . .

6.

Der kleine, etwas verwachsene Mann, welchen wir schon einmal haben der Försterin einen kurzen Besuch abstatten sehen, erschien zwei Tage nach dem vorher geschilderten Begebnissen, in seiner vorsichtigen, beinahe scheuen Art und Weise wiederum in der Nähe des Forsthäuschens.

Er näherte sich nur langsam demselben, während seine zusammengekniffenen Augen ängstlich nach allen Seiten des Waldes umherschweiften und blieb endlich, wie damals, vor dem Küchenfenster stehen, nach kurzem Zögern mit seinen langen, dürren Fingern an dasselbe trommelnd.

Diesmal ward er nicht abgewiesen. Frau Pauline erschien an dem Fenster und winkte ihm, in das Haus zu kommen. Der Ausdruck seines faltigen Gesichtes wurde ruhiger und zufriedener — er lächelte verschmitzt und seine Augen funkelten, wie die eines Habgierigen, unersättlichen Geizigen . . .

„Sind wir sicher?“ fragte er flüsternd, während die Försterin ihm die Thür öffnete, worauf sie nickte.

Mit erstarkter Sicherheit trat er in's Zimmer und ließ sich auf einem Stuhl nieder.

„Nun?“ fragte er langsam „haben Sie sich besonnen, liebste Frau! — Wollen Sie noch einmal dem Glücke das Händchen bieten? —

„Mein Gott!“ rief Frau Pauline aus, während sich höchste Angst und Verzweiflung in ihren Zügen malte, „muß ich denn nicht? . . . Bin ich denn nicht in den Klauen des Satans?!“

„He — meinen Sie mit dem Satan Ihren ergebensten Freund, den guten, alten Rabe, — mich?“

„Nein, nein!“ entgegnete sie hastig, und fuhr dann in größter Erregung fort, „aber sagen Sie mir, lieber Herr, habe ich denn wirklich Aussicht, darf ich endlich hoffen?“

„Hm, hm,“ machte Rabe, mit den Augen zwinkernd, „waren Sie nicht wieder bei Ihrer Freundin, der braven Frau Gallias?“

„Ja, — gestern war ich dort, und was sie mir sagte, hat meine unendlichen Sorgen einigermaßen verringert und mein armes Herz mit neuer Hoffnung erfüllt . . . Ich war auch noch bei einer anderen und denken Sie sich, Sie hat mir ganz dasselbe prophezeit — es waren genau dieselben Karten!“

(Fortsetzung folgt.)



Bilder von den spanischen Stierkämpfen.

(Von unserem Correspondenten.)

Nachdruck verboten.

3. Stier-Kämpferinnen.

Während meines Aufenthaltes in Madrid sah ich zum ersten Male eine Doppelgesellschaft von je vier Damen in jener Arena producirt, wo das Blut von Stieren und Pferden in Strömen fließt, und wo gelegentlich auch vom etwas kostbareren Menschenblute etliche Tropfen oder gar Bächlein vergossen werden. Und wo sonst der Mannesmuth gegen thierische Wildheit in die Schranken tritt, wo das sanftere Geschlecht sonst nur einen Theil der begeisterten Zuschauermenge ausmacht, die mit unendlichen Beifallsrufen, mit Liebesgaben, in Gestalt von Orangen und Cigarren, von Hüten und Mützen, die in die Arena geworfen werden, den nationalen Gladiatoren Huldigungen darbringt, da hatte eine Schaar Mädchen selbst den Kampf gegen den Stier geführt, hat wacker die Renner getummelt, hat die Scharlachtücher geschwungen, die Banderillas entsendet und kühn mit der Espada der gehörnten Bestie den Todesstoß in den Nacken versetzt.

„Warum auch nicht?“ sagte mir die holde Angelita, die älteste des interessanten Doppelvierblattes von Toreras, die die Honneurs des Hauses machte, nachdem die Mädchen mich begrüßt und ich meinen Wunsch, sie kennen zu lernen, ausgesprochen hatte.

„Was ein Mann vermag, das kann ein Weib auch. Zum mindesten wollen wir beweisen, daß der Mann uns im Stierkampf nicht überlegen ist. Geschicklichkeit, Muth, Beharrlichkeit, flinke Beine, scharfe Augen — das alles besitzen wir Mädchen gerade so gut wie der erprobteste Mann!“

Und bei diesen resoluten Worten schossen die kohlschwarzen Augen der Spanierin derartige Blitze der Wildheit, daß ich ängstlich auf meinem Stuhl rückte und mich glücklich pries, nicht selber zur Rasse der gehörnten Vierbeine zu gehören.

Wie ganz anders aber, als ich es gefunden, hatte ich mir das Heim dieser eigenartigen Künstlerinnen der Arena vorgestellt. Ich hatte erwartet, daß in einer hocheleganten Wohnung etwa ein gallonirter Diener, oder ein allerliebstes Kammerkätzchen mich empfangen und verständnißvoll lächelnd in den Salon führen würde, der, von den modernsten Parfums durchhaucht, mit kostbaren Blumenvasen geschmückt und tausenderlei reizendem, rings verstreutem Tand, mit Bergen von Photographien, Visitenkarten und Gaben der Bewunderung gefüllt, so recht in jene Welt geleitet, wo das Tricot allmächtig herrscht, wo das Weib im Glanze der Brillanten und des elektrischen Lichts, im Rauschen des Beifalls und unter den Complimenten der Männer das Sein für den Schein vertauscht.

Wie ganz anders die Räume, wo Madrids und bald ganz Spaniens erklärte Lieblinge hausten!

Der Impresario der Toreras, ein steinreicher, behäbiger Weinhändler, der meinen Wunsch, die neuen Sterne des Stierkreises zu sehen und zu sprechen, bereitwilligst erfüllte, ließ mich in ein ganz gewöhnliches Logirhaus der inneren

Stadt bringen, das ausschließlich von den Helden der Corrida besetzt ist. In den langen Gängen reihte sich dort Zimmer an Zimmer, alle Thüren standen offen, alles kam und ging, stand oder saß umher, Toreros in Civil, mit den kurzen prallen Jäckchen und den breitkrämpigen Hüten, die die Coletta, den Haarzopf der Stierkämpfer, verbergen, Stallknechte, Aeffchen, die Todtengräber der Arena — es war ein buntes Gemisch der ganzen Cirkus-Gefolgschaft. In einem der Betten lag ein verwundeter Torero. Ein Dienstmädchen brachte ihm Erfrischungen und setzte sich zu ihm aufs Lager.

Ich hatte kaum ein paar Minuten zu warten, da kamen vier von den Damen zur Thür herein. Wie Bauernmädchen waren sie gekleidet, und gleich schüchternen Dorfdirnen hielten sie einander bei den Händen, wie um sich nicht in all dem Gewirr der Stadt zu verlieren. Wie jung die hübschen Kinder waren, wie sanft sie dreinschauten, wie sie mir mit freundlichem Lächeln dieselben Patschhändchen reichten, die sie da draußen so oft in Blut baden! Lolita, die den Todesstoß führt, Angelita, die Peinigerin, die dem Stier die schrecklichen Banderillas ins Fell sticht, um ihn zur Raserei zu treiben, Rosa und Maria, die ihn mit vorgehaltenem Mantel leichtfüßig verspotten, eine schauderhafte Sippe harmloser Teufelinnen. Sie tragen das Haar nach Sitte der Toreros an den Seiten aufgebauscht, ihre Augen sind feurig, ihr Teint ist gebräunt. Angelita hat eine gewaltige Schmarre, die sich vom Hals herauf bis in den rechten Mundwinkel zieht, ein Andenken, das ihr ein junger Stier Andalusiens mit den Hörnern in die Wange gekritzelt hat. Jeder Corpsstudent würde sie um diesen Durchzieher beneiden.

Die Mädchen sind sämmtlich Catalonierinnen, aus Barcelona gebürtig, der Stadt, wo der Stierkampf gerade die wenigsten Sympathien genießt. Sie sind von frühester Jugend für ihren Beruf erzogen worden. Schon als Kinder trieben sie sich auf der Plaza de Toros umher und lernten mit Stiermaske Torero spielen — eine eigenartige Theaterprobe, mit der die Stierkämpfer ausgebildet werden. Das geschieht folgendermaßen: Eines der übenden Kinder setzt diese hörnergeschmückte Maske auf, die vom Kopfe abwärts mit Korklagen umkleidet ist. Solch künstlicher Stier geht nun wild darauf los, ist ungestüm und gefährlich, jagt im Hofe wie ein richtiger Toro umher, spießt und schleudert, und die Uebenden müssen lernen aufpassen und flink zur Seite springen, müssen lernen die Speere an den richtigen Stellen in den Kork treiben, müssen lernen den rechten Ort für den Todesstoß zwischen den Korkschultern auszufinden. So gewöhnen sie sich an den Kampf und üben die Listen des Handwerks. Später dürfen sie sich dann an wirkliche, immer größere und gefährlichere Kälber wagen, bis sie mit dem ersten jungen richtigen Stier ihr Meisterstück machen. Nach und nach zeigen sie sich dann öffentlich, nehmen an öffentlichen Kämpfen bescheidenen Antheil und steigen zuletzt zur höchsten Auszeichnung, dem Ehrenposten des Matadors, der die Bestien absticht, empor.

Alles das erzählte mir die anmuthige, schlanke Lolita in einem Ton, als spräche sie von den Puppenfreuden ihrer Kinderjahre und nicht von den blutigen Erfahrungen der Corrida.

Sie und ihre Freundinnen sind die ersten Mädchen, die jetzt den Männern der Arena Konkurrenz machen wollen. Sie waren auf einer Tour begriffen, die sie durch ganz Spanien, Südfrankreich nach Mexiko und Südamerika führen soll. —

Arme Kinder! „Der Strickstrumpf wäre am Ende doch weit besser für euch!" wie eine entrüstete spanische Mutter, der ich von dem Interview erzählte, sich drastisch über den Fall ausdrückte.

Ich verabschiedete mich mit einem Händedruck, der von den Mädchen recht herzlich gemeint war, mir aber doch schaudernd durch und durch ging, von den Sennoritas Toreras.

Am nächsten Tage, am Sonntag Nachmittag, sah ich dieselben Mädchen im glänzendsten spanischen Torerocostüm draußen auf der Arena der Plaza de Toros wieder. Sie wurden von der vieltausendköpfigen Menge mit wildem Enthusiasmus begrüßt. Man erwartete große Dinge von ihnen, und sie benahmen sich auch recht wacker.

Aber . . . . aber . . . .

Sie waren und blieben doch — ballspielende Mädchen, diletantisirende Dämchen! An Unerschrockenheit, Geschicklichkeit, Behendigkeit und Feuer wetteiferten sie mit jedem Kollegen von der Arena. Mit der trotzigsten Tollkühnheit gingen sie dem Stier voll unter die Hörner und breiteten ihm dicht vor der Nase die farbigen Mäntel aus. Wie die flinkesten Bergziegen sprangen sie vor dem todbringenden, gesenkten Haupte der Bestie zur Seite und jagten ihm hohnlachend die farbigen Speere ins Fell. Wie die Katzen flüchteten sie hinter die Holzverkleidungen — eine Schutzwehr, die übrigens den Männern nicht gewährt wird, die sich springend über die Barriere retten müssen — und die elegantesten, preiswürdigsten Salto mortales vollführten sie, lösten oftmals gefährdete Kolleginnen mit todverachtender Bravour aus.

Aber . . . . aber . . . .

Ihrer Aufgabe als Matador war z. B. Lolitachen doch nicht gewachsen. Ihr Auge war scharf, ihr Wille gut — allein die Kraft ihrer Faust reichte zum Todesstoß nicht hin. Wenn der aufregende Moment gekommen war, den auf Wink der Kampfrichter schrille Trompetensignale verkündeten, wenn Lolita über dem gesenkten, zu einem letzten verzweifelten Angriff vorbereiteten Haupte des Stieres lange zielend den Degen hob und endlich springend zustieß, dann fehlte die Kraft des Mannes, die eiserne Faust des Athleten, der nicht nur weiß, wo das Herz des Gegners sitzt, sondern es auch zu erreichen versteht. Sie stieß nicht fest, nicht tief genug, der Degen ging dem Thiere kaum zur Hälfte in die Schultern. Und dabei geschah es einmal, daß Lolita ausglitt und stürzte — der Stier sprang auf die hilflos Daliegende zu — ein entsetzlicher Augenblick war gekommen — Lolitachen mochte wohl ihr Testament machen, ihr Gladiatorstündchen gekommen glauben; denn wie ein sterbender Fechter verhüllte sie ihr Haupt und erwartete selbst den Todesstoß, den sie hatte geben sollen. Angelita und Rosa eilten in brillantester Verachtung aller Gefahr der Gestürzten zu Hilfe und versuchten den Stier, dessen Kopf schon schwer gegen das Mädchen hieb, von ihr abzulenken. Aber auch sie stürzten in ihrem Eifer und verwickelten sich, und wer weiß, was geschehen wäre, ein wie jähes Ende die Tournee der Sennoritas Toreras gefunden hätte, wenn nicht ein Torero, ein Mann, sich auf den Stier geworfen, ihn resolut bei den Hörnern gepackt und so auf sich selbst abgelenkt hätte. Schnell erhoben sich nun die Mädchen wieder, Lolita mit wildem Hohngelächter — sie waren gerettet. Unendlicher Beifall durchdonnerte die Corrida, freilich stark gemischt mit dem energischsten Zischen und Heulen. Das Zischen galt den Weibern, der Applaus dem Manne. . . .



Poesie-Album.

Es zittert schon die Bretterwand,
Trompetenlärm erschallt,
Ein Bube glättet rasch den Sand,
He, hopp! — die Peitsche knallt.

Da jagt herein auf schwarzem Roß
Ein Weib mit keckem Gruß,
Den braunen Arm und Nacken bloß,
Entblößt den braunen Fuß.

Die Castagnetten klappern wild,
Es dröhnt das Tamburin,
Wie ein belebtes Broncebild
Tanzt die Zigeunerin.

He, hopp! — der heiße Tanz ist aus
Sie gleitet rasch zur Erd',
Mit wildem Sprung in's dünne Haus
Eilt hastig Weib und Pferd.

Im Zelt hockt sie auf Sammt und Stroh,
Legt Karten in die Rund,
Sie ist nicht traurig — ist nicht froh,
Peitscht gähnend Roß und Hund . . .

Ada Christen.



Eine wahre Freude ist

die **Selbstbereitung** von **Cognac, Rum,** sämmtlichen **Liqueuren** u. **Punschextracten** etc. mit

allein echten

Original-Reichel-Essenzen Marke „Lichtherz"

Die Erfolge überraschen

u. werden Jeden zu dauerndem Gebrauch veranlassen. Die daraus ohne Weiteres bereiteten Liqueure sind von grösster Reinheit und können an **Feinheit** des **Geschmackes** Kraft u. Fülle des Aromas von den besten Marken nicht übertroffen werden, stellen sich aber mehr wie doppelt und dreifach billiger.

Man macht sich keinen Begriff

Ueber 100 Sorten, vollkommen gebrauchsfertig für Jedermann. Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift giebt mit Weingeist, Wasser etc. bis $2^1/_2$ Liter Liqueur und mehr. Je nach Sorte **40, 50, 60, 75 Pfg.** etc. Denkbar einfachste und leichteste Herstellung eines jeden Liqueurs. Ein Misslingen unmöglich.

Man prüfe selbst.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahn-Strasse 4.

Essencen-Fabrik mit Dampf-Betrieb
Fernsprecher Amt IV 3190 und IV 646.

Mehr als **600 Niederlagen** in Deutschland.

Verlangen Sie ausdrücklich **Reichel-Essenzen**

u. nehmen Sie nur **Originalflaschen** mit meinem **Namenszuge** u.

Schutzmarke **Lichtherz** als Wahrzeichen der Echtheit

Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg!

Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluss mit meiner Firma.
Jeder fordere **kostenfrei: Die Destillation im Haushalte.**

Niederlagen durch meine Plakate kenntlich.

Wo keine Niederlagen, hier frei Haus durch meine Gespanne Versand nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Täglich begeisterte Anerkennungen.

Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris" und andere Rennen wurden in diesem Sommer von **Willy Arend** auf „**Brennabor**" gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crême

Seidenstoffen

sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern.

Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.**
Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.**
bis zu den elegantesten Qualitäten.
Unter Angabe des Gewünschten **fr. Mustersendung.**

Alfred Michaels, Berlin NO.
Gr. Frankfurterstr. 104.
Seidenwaren-Versandhaus.

Bettfedern-Special-Versandhaus

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten, aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,—, $1^1/_2$-schl. Mk. 15,—, 2-schl. Mk. 18,—.

Besonders empfehlenswert:

Grosse $1^1/_2$-schl. Betten
aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdaunen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,—

Grosses Oberbett
mit prima echt roth oder roth-rosa daunendicht. Inlet. Grösse 130×200, mit echt chin. Mandarinen-Daunen gefüllt Mk. 15,—, passendes Kissen M. 4,—.

Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

Fertige Bettbezüge

	Mk.
Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl.	2,25
„ „ „ „ $1^1/_2$- „	2,50
Passendes Kissen hierzu . . .	0,65
Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl.	2,75
Passendes Kissen hierzu . . .	0,75

Betttücher
aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhalbl., Gröss. 130×200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schlesischen Halbl. Mk. 1,60. Grosse Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2,—

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis.
Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

Böning's Rabatt-Spar-Buch

D. R. G. M. No. 142409.
Geschützt in Frankreich, Belgien, Oesterreich-Ungarn, Schweiz.
Goldene Medaille Paris 1900.

Muster und Prospekte stehen gratis und franco zu Diensten.

General-Agentur für Berlin und Provinz Brandenburg

Josef Rosenfeld, Berlin
Neue Friedrichstr. 77, Hof I.

Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✡ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✡ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.